Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Th. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 369.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 30. Mai.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die Krönung des Zaren.

Glockengeläut und Kanonendonner übertönte die ängstlich bangenden, zugleich hoffnungsvoll klopfenden Herzen des russischen Volkes während der letztvergangenen Tage; das Gefühl der Bangigkeit ist heute zum größten Theile von den Gemüthern genommen, die Hoffnung aber hat einer argen Enttäuschung Platz gemacht. Wenn wir übrigens sagen, das Gefühl der Bangigkeit sei gewichen, so will dies nur in Bezug auf jenes akute Stadium der athemlosen Angst verstanden sein, das sich während der Krönungstage eingestellt hatte, denn die tiefen Schatten, die über der Gegenwart des russischen Reiches lagern, sind inmitten all des Glanzes und der Pracht, den die Krönungsfeier aufwies, keinen Augenblick verwischt worden und wirken nach wie vor unheimlich und düster fort. Persönlich auf Kaiser Alexander lasten sie wie ein erdrückend schweres Verhängniß.

Das Gespenst des Nihilismus blickt hohläugig in die Prunkgemächer des Kremlpalastes. Ein verrottetes, sittlich verkommenes Beamtenthum zehrt am Marke des nordischen Reiches. Die Hoffnungen auf organische Reformen, welche das Krönungsmanifest bringen sollte, sind vergeblich gewesen. Alexander III. hat an seinem Krönungstage nur das gethan, was vor fast dreißig Jahren auch sein Vater gethan hat. Denn als Alexander II. sich am 26. August 1856 die Krone aufs Haupt setzte, erschien ein kaiserliches Manifest, welches 21 Paragraphen enthielt und dem Volke folgende Wohlthaten gewährte: Steuererleichterung, Aufhebung der Rekrutirung auf drei und ein halbes Jahr, bedeutende Erlasse von Steuerrückständen, sowie mannigfacher Straf- und Ersatzzahlungen der Beamten, namhafte Verringerung der Abgaben der Kaufleute, Strafminderungen oder vollständige Amnestie sämmtlicher an der Bildung von geheimen Gesellschaften und bei den Aufständen von 1825 und 1831 betheiligt gewesenen Personen, Milderung oder vollständige Aufhebung der Polizeiaufsicht für zahlreiche Verdächtige, Aufhebung von Körperstrafen für viele Kategorien von Verbrechern, sowie Milderung des Looses anderer gewöhnlicher Verbrecher. Am Tage der Krönung erschien noch ein zweites Manifest, welches den Bürgern des Königreichs Polen dieselben Vergünstigungen und Begnadigungen wie den Russen gewährte. Außerdem wurden noch verschiedene Ukase veröffentlicht, durch welche namentlich den unteren Chargen im Heere viele und namhafte Erleichterungen zu Theil wurden. Selbst die evangelische Geistlichkeit und die Juden waren nicht vergessen worden. Eine solche Fülle von Begnadigungen und Erleichterungen hatte in der That noch kein Zar dem russischen Volke gewährt und auch das Ausland hat damals mit seiner Anerkennung der Thätigkeit Alexander II. nicht zurückgehalten.

Und was gewährt heute nach 30 Jahren Alexander III.? Man könnte glauben, das jetzige Krönungsmanifest sei nur eine modifizirte Abschrift desjenigen von 1856, so sehr gleichen sich beide. Und doch liegt zwischen beiden kaiserlichen Akten ein volles Menschenalter, eine Welt von Ereignissen, ein gewaltiger Umschwung und Fortschritt in der sozial-politischen Entwickelung des russischen Volkes — zwischen ihnen liegt das entsetzliche Ende Alexander II. mit alledem, was mit der grausigen That in Verbindung steht. Doch die Fingerzeige und Mahnungen der Weltgeschichte scheinen an dem gegenwärtigen Repräsentanten des russischen Staatsgedankens spurlos vorübergegangen zu sein. Das kaiserliche Manifest ist kein politischer Akt, der auf die Geschicke des Landes irgend welchen Einfluß ausüben könnte, sondern ein Gnadenerlaß, eine Bettlergabe, eine nichtssagende zum Theil mit leeren Phrasen aufgeputzte Formerfüllung. Der Erlaß aller Steuerrückstände scheint der beste, aufrichtigst gemeinte Theil der ganzen Gabe zu sein, denn alle übrigen Gnadenbeweise, die beiläufig gesagt, zum großen Theile nichts anderes sind, als Wiederherstellung des Rechtszustandes, sind durch Bedingungen und Einschränkungen derart begrenzt, daß ihre Verwirklichung mehr oder minder in die Willkür der administrativen Organe gelegt wird.

Und gerade das Verwaltungssystem — wer kennt es nicht seinem Leumunde nach? Das Verlangen des russischen Volkes, von dem Absolutismus und der Habgier des parasitischen Beamtenthums befreit zu werden, wird vielleicht von dem Lärm der Krönungsfeierlichkeiten augenblicklich übertönt, aber nicht auf die Dauer beseitigt. Wenn Alexander III. die Geschichte und das Interesse seines Reiches versteht, so muß er zu organischen Reformen im Sinne der westeuropäischen Kultur schreiten. Alexander verharrt aber unter dem Einflusse seiner engherzigen, jedem Fortschritt im Sinne der westeuropäischen Kultur feindlichen Umgebung in seinem traditionell gewordenen Irrthume. Wohl wahr, es mag ein Wagniß sein, die Fesseln, an denen das russische Volk rüttelt, mit Einem Streiche zu lösen; es mag Bedenken wecken, ob der Ruf an das Volk nicht dämonische Kräfte an die Oberfläche locken könnte, welche noch ungekannt auf dem Grunde schlummern. Man sagt, das Zugeständniß einer Volksvertretung würde den Nihilisten die Wahlurne ausliefern und einem Konvent die Bahn öffnen, denn bevor die Massen sich ihres Wahlrechts bewußt würden, wäre der rührige und in der Agitation geschulte Nihilismus das einzige politische Element, dem der parlamentarische Apparat zu statten kommen müßte. Ist aber, selbst wenn diese Argumentation eine stichhaltige wäre, ein anderes Heilmittel vorhanden? Steuert man einem Uebel, indem man es fortwuchern läßt?

Wer hat dem russischen Reiche seine Bedeutung verschafft? Waren es jene halbbarbarischen Moskauer Zaren, die ihr Land gegen den Westen verschlossen hielten und in heimischer Genügsamkeit sich der Herrschaft über ein rohes, in Aberglauben und Unwissenheit versunkenes Volksthum freuten? Nein, erst seit Peter dem Großen ward Rußland ein gewaltiger Staat, eine europäische Macht und immer nur unter jenen Herrschern, welche die Kultur des Westens über seine Grenzen zu leiten trachteten, hat es Fortschritt und Wachsthum seiner Bedeutung zu verzeichnen gehabt. Erst von dem Augenblicke an, da Peter der Große Messer und Scheere an die russischen Bärte und, geistig genommen, an das russische Barbarenthum legte, ist Rußland in Europa als ein politischer Faktor verspürt und anerkannt worden. Alexander III. mag sich für jetzt vielleicht dieser Einsicht verschließen. Dem Alleinherrscher wird aber überall, ob er sich an die Tafel setzt oder das Lager aufsucht, wie auf Geisterflügeln die Mahnung seines Volkes nachtönen: „Gieb uns unser Recht — menschliches und staatsbürgerliches Recht!"

Zum Handelsvertrag mit Spanien.

Die zuerst von der „Post" gebrachte Nachricht, daß Spanien sich zum Abschluß eines Handelsvertrages mit dem deutschen Reiche auf den bisher angenommenen Grundlagen unter der Bedingung bereit erklärt habe, daß Bremen und Hamburg von der Giltigkeit desselben ausgeschlossen würden, ist kaum verständlich, wenn man nicht die offiziellen und offiziösen Auslassungen der Reichsregierung über die Stellung beider Städte im Exporthandel nach Spanien dabei in Betracht zieht. Die „Hamb. Börsen-Halle" charakterisirt diesen engen Zusammenhang ganz richtig, indem sie darüber bemerkt:

„Das angebliche Verlangen Spaniens würde schwerlich jemals den Regierungsmännern in Madrid in den Sinn gekommen sein, wenn es ihnen nicht so zu sagen von Berlin aus unter den Fuß gegeben wäre. Es ist nämlich sehr wahrscheinlich, daß, wenn die Notiz der „Post" einen thatsächlichen Hintergrund hat, es sich dabei nur um ein spanisches Echo auf eine der letzthin veröffentlichten Noten der deutschen Regierung handelt, in welcher ausgeführt wurde, daß Deutschland selbst sehr viel weniger von einer Unterbrechung des bisherigen Handelsverkehrs mit Spanien betroffen werden würde, da dieser Verkehr bisher überwiegend über die beiden Hansestädte gegangen sei. Wenn ein von der deutschen Regierung selbst ausgehendes Schriftstück, und sei es auch nur um des augenblicklichen Arguments willen, dazu gelangt, Deutschlands beide größten Seehäfen gewissermaßen als nicht zum deutschen Handelsverkehre gehörend hinzustellen, so darf man sich nicht darüber wundern, wenn die Herren in Madrid schlau genug sind, sich des dadurch ihnen gebotenen Vortheils zu bemächtigen und durch einen Antrag wie den von der „Post" angedeuteten die deutsche Regierung in nicht geringe Verlegenheit zu setzen."

Diese Erklärung trifft vor Allem für den Artikel zu, welcher sowohl für die Einfuhr in Spanien als für das Geschäft des Hamburger Platzes die größte Bedeutung besitzt. Spritartikel schwedischen, österreichischen oder sonst fremden Ursprungs, welche Hamburg nur auf dem Transportwege oder im Zwischenhandel passiren, können dabei nicht wohl in Frage kommen; sie würden auch für den — allerdings unwahrscheinlichen — Fall, daß Hamburg von der Meistbegünstigungsklausel ausgeschlossen werden sollte, über Hamburg zu den Sätzen des Vertragstarifs in Spanien eingehen können, wofern sie nur aus einem Lande stammen, welches in einem Vertragsverhältniß mit Spanien steht. Die Beschaffung der nothwendigen Ursprungszeugnisse würde manche Unbequemlichkeiten im Gefolge haben, aber diesen Verkehr nicht unmöglich machen; gehen doch auch jetzt noch, wie die „Hamb. Börs.-Halle" konstatirt, unter ähnlichen Verhältnissen beträchtliche Mengen böhmischen Zuckers, auf welchen der österreichisch-spanische Handelsvertrag Anwendung findet, über Hamburg nach Spanien, während der Export deutschen Zuckers, der seit dem 16. März den höheren Sätzen des spanischen Generaltarifs unterliegt, fast vollständig aufgehört hat.

Anders liegt die Sache bei Sprit, welcher in Hamburger Rektifikationsanstalten aus fremdem, z. B. russischem Rohspiritus hergestellt wird. Für diese Hamburger Exportindustrie würde der Ausschluß Hamburgs von einem neuen deutsch-spanischen Handelsvertrage von den einschneidendsten Folgen sein. Gerade dieser Verkehr ist aber deutscherseits Spanien gegenüber immer recht in den Vordergrund gestellt worden; noch die letzte Polemik der „Nordd. Allg. Ztg." mit dem spanischen Blatte „Correo", dem Organ des spanischen Finanzministers, hob diesen Fall in erster Linie hervor und behandelte dabei diesen Hamburger Sprit mit unverhohlener Antipathie, indem sie ihn als „Konkurrenten des wahrhaft deutschen Fabrikats" bezeichnete.

Es könnte in der That nicht Wunder nehmen, wenn die spanische Regierung nach solchen Auslassungen den Ausschluß des „nicht wahrhaft" deutschen Fabrikats von den Vortheilen des Vertrages für eine der deutschen Regierung recht annehmbare Offerte hielte. Praktische Bedeutung besitzt dieser Vorschlag allerdings wohl nicht, denn weder die Reichsregierung noch der Reichstag werden auf ein Abkommen eingehen, welches Hamburg, dessen Aufnahme in das deutsche Zollgebiet mit so großen Opfern bewirkt werden soll, vertragsmäßig für einen wichtigen Verkehr als nicht zu Deutschland gehörig behandelte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Mai. Die Unterredungen, welche der Botschafter W a d d i n g t o n auf seiner Durchreise nach Moskau in Berlin mit den maßgebenden Persönlichkeiten hatte, haben, wie in unterrichteten Kreisen mit Sicherheit erklärt wird, irgend welchen praktischen Erfolg, irgend eine größere Annäherung Deutschlands an Frankreich nicht gehabt. Die Erklärungen, welche Herr Waddington in Bezug auf die französische Politik in Berlin etwa abgegeben hat, sind ihm sicherlich geglaubt worden, der auszeichnende Empfang, der ihm zu Theil geworden, galt nicht nur der Rangstellung, mit welcher er in Berlin erschien, sondern wohl mehr noch seiner Person. Bei alledem aber wird Deutschland die Unbeständigkeit der französischen Verhältnisse nie aus den Augen lassen können. So lange eine friedliche Politik in Frankreich nicht das unbedingte, für Jedermann unabweisliche Erforderniß der Situation, sondern nur das Produkt der Neigung und Staatsklugheit der jeweilig maßgebenden Persönlichkeiten ist, kann Frankreich nicht Anspruch darauf machen, in Europa das Vertrauen zu finden, dessen Verschwinden in Paris nachgerade zu mancherlei Bedenken Anlaß giebt. Man ist hier in Berlin vollkommen sicher, daß auch ein Besuch des Herrn Waddington am Wiener Hofe bei seiner Rückreise von Moskau nur dieselbe Wirkung haben wird. — Es ist die entgegenkommende Haltung nicht unbemerkt geblieben, welche die Offiziösen neuerdings wieder gegenüber den z ü n f t l e r i s c h e n F o r d e r u n g e n auf Einführung obligatorischer Innungen einnehmen. Jetzt wird sogar der thörichte Versuch gemacht, aus der Fernhaltung liberaler Politiker von der letzten Z ü n f t l e r v e r s a m m l u n g i n H a n n o v e r politisches Kapital zu schlagen. „Wenn man nichts davon erfahren hat," meint die „Nordd. Allg. Ztg.", „daß agitationslustige Vertreter der angeblich das Volksinteresse speziell vertretenden oppositionellen politischen und wirthschaftlichen Parteien in Hannover den Versuch gemacht haben, die von ihnen mit vollendeter Meisterschaft gehandhabten Phrasen von der Freiheit des wirthschaftlichen Individuums 2c. an den Mann zu bringen, so ist kaum anders anzunehmen, als daß auf jener Seite nach dem verunglückten Debüt mit den famosen Gesellen-Innungen nicht mehr zweifelhaft sein konnte, daß in den früher gegängelten Handwerkerkreisen die Absicht gemerkt sei und folglich aller Liebe Müh' vergeblich sein würde." Es ist das eine Art von Beweisführung, die etwa aus dem Fernbleiben der Landräthe aus fortschrittlichen Versammlungen den Schluß ziehen wollte, dieselben hielten die Sache der Regierung für eine verlorene. Allerdings haben sich liberale Politiker von der Theilnahme an den Verhandlungen in Hannover keinerlei Vortheil für die liberale Sache versprochen, einmal, weil die dort versammelten, in zünftlerische Ideen aus materiellen Gründen verrannten Faiseurs nicht zu belehren sind und sodann hauptsächlich, weil sie nicht als Vertreter des Handwerks angesehen werden können. Die Wahlen zum Reichstage beweisen, daß das Gros der deutschen Handwerker von der Zunftpolitik nichts wissen will.

— Wie nachträglich bekannt wird, hat die Frage wegen Hereinziehung der l ä n d l i c h e n A r b e i t e r in das K r a n k e n k a s s e n g e s e t z im B u n d e s r a t h e eingehende und lebhafte Erörterungen hervorgerufen. Man war den Ausführungen des Finanzministers von Scholz und des Geheimrath Lohmann beigetreten, den § 1a nach den Beschlüssen des Reichstages in zweiter Lesung abzulehnen; namentlich hatte Würtemberg dies unter spezieller Betonung seiner landwirthschaftlichen Verhältnisse gewünscht.

— Der Reichstag hatte anläßlich des mexikanischen Handelsvertrages beschlossen, an den Reichskanzler das Ersuchen zu richten, bei künftigen Handels- und Schifffahrtsverträgen besonders mit den V e r e i n i g t e n S t a a t e n von Nordamerika darauf Bedacht zu nehmen, daß den D e u t s c h e n das unbedingte Recht zum E r w e r b und zur V e r ä u ß e r u n g von

Grundeigenthum unter Lebenden und von Todeswegen eingeräumt werde. Der Bundesrath hat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen und es wird dieselbe, wie man der „N. Z.“ berichtet, Berücksichtigung finden.

— Für die Revision des ärztlichen Prüfungswesens, über welche jetzt der Bundesrath zu beschließen hat, ist von verschiedenen Seiten auch die Wiederherstellung der alten Bestimmung, daß die Aerzte die Prüfung als Doktoren der Medizin vor den Fakultäten abzulegen haben, in Anregung gebracht worden. Dieser Anregung wird dem Vernehmen nach nicht Folge gegeben werden, da die Promotion mit der Staatsprüfung gar nicht mehr in Verbindung steht und die Bedeutung der Promotion durch die Reichsgewerbeordnung eine ganz andere geworden ist. Dagegen scheint eine Aenderung der bei den medizinischen Doktorpromotionen zu beobachtenden Vorschriften beabsichtigt werden. Es heißt nämlich in einem noch unter dem Falkschen Regime an einen Universitätskurator gerichteten Erlasse des Kultusministeriums: „daß die Vorschriften über die Promotion, die jetzt lediglich die Verleihung der akademischen Würde ist, gewisser Modifikationen fähig resp. bedürftig sind, muß anerkannt werden. Den Antrag der Fakultät aber, ihr das Recht zuzuerkennen, die Zuläßigkeit der Promotionsprüfung für Inländer von der vorgängigen Approbation als Arzt abhängig zu machen, kann ich zur Genehmigung geeignet nicht halten. Beide Prüfungen haben ganz verschiedene Zwecke und der jetzt aufgehobene Zusammenhang beider darf nicht in anderer Gestalt wieder hergestellt werden. Die Fakultät hat sich, wenn der Kandidat nach den bestehenden Vorschriften zur Promotionsprüfung überhaupt zugelassen werden darf, durch die Prüfung selbst von dessen wissenschaftlicher Dignität zu überzeugen, und es ist dabei gleichgiltig, ob derselbe die Staatsprüfung bestanden hat oder nicht, ob er sich ihr unterziehen will oder nicht; die Ziele sind aber bei beiden Prüfungen ganz verschiedene. In einem Punkte will ich übrigens die Fakultät schon jetzt ermächtigen, von den bisherigen Vorschriften abzugehen, nämlich in den Bestimmungen über den Zeitraum, der zwischen dem Bestehen des tentamen physicum und der Promotionsprüfung liegen soll. In so weit ein bestimmter Zeitraum zwischen dem tentamen physicum und der Staatsprüfung erforderlich erscheint, wird die Einhaltung desselben von der Staatsprüfungsbehörde zu kontroliren sein.

— Wie der „Rh.-Westf. Ztg.“ mitgetheilt wird, hat neuerdings der Kultusminister angeordnet, daß auch von den im Nebenamt als Kreisschul-Inspektoren fungirenden Pastoren die Volksschulen alljährlich mindestens zwei Mal einer eingehenden Revision unterzogen werden müssen. Um festzustellen, inwieweit dieser Vorschrift ohne Schädigung des Hauptamtes Genüge geleistet werden kann, haben sich die betreffenden Geistlichen selbst zu äußern.

— Betreffs des vollständigen Aussterbens des Hildesheimer Domkapitels wird offiziös geschrieben:

Nachdem kürzlich das letzte Mitglied des Domkapitels zu Hildesheim, der Domherr Wehmuth, verstorben ist, haben ultramontane Blätter es sich nicht versagen können, die nunmehr vollständige Verwaisung des Domkapitels auch als eine der Folgen des sogenannten Kulturkampfes zu bezeichnen. Diese Darstellung ist durchaus unbegründet. Bekanntlich ist das Verfahren für die Besetzung der Domherrenstellen bei dem genannten Domkapitel durch die hier in Betracht kommende Bulle Impensa Romanorum Pontificum in der Weise geregelt, daß der Bischof und das Domkapitel als Wahlberechtigte abwechselnd die einzelnen Stellen zu besetzen und zu diesem Zweck binnen sechs Wochen nach eingetretener Erledigung der Stelle eine Liste von vier Kandidaten vorzulegen haben, unter denen Se. Majestät der Kaiser und König die etwaigen personas minus gratas abzulehnen befugt sein würde. Die Staatsregierung hat daher einen unmittelbaren Einfluß auf die Besetzung der fraglichen Domherrenstellen überhaupt nicht und es ist also auch nicht ihre Schuld, wenn die Vervollständigung des Domkapitels seither unterblieben ist; dieselbe herbeizuführen, hätte kein Hinderniß bestanden, wie denn beispielsweise neuerdings an einer anderen Stelle unter den ganz gleichen Verhältnissen das Domkapitel ohne Schwierigkeiten vollzählig mit Mitgledern wiederbesetzt ist.

— In diesem Augenblick, wo die Starrheit und Unversöhnlichkeit der römischen Kurie sich in ihrer ganzen unverhüllten Nacktheit offenbart, wo man sich in vatikanischen Kreisen bereits zu offenen Drohungen gegen den König von Preußen und seine Regierung versteigt und uns auf die energische Sprache der Apologie Tertullian's vorbereitet, hat es Herr Stöcker für angezeigt gehalten, von Neuem ein Zusammengehen der „gläubigen“ Protestanten mit den gläubigen Katholiken als den einzigen Weg zur Rettung des Staates und der christlichen Staatsidee zu empfehlen, und die Parole von „dem gemeinsamen Kampfe“ wider den Unglauben von Neuem auszugeben. In welcher Weise dieses Bündniß, das in der Haltung der Deutsch-Konservativen gegenüber dem Antrag Windthorst ja zum Theil seine Verwirklichung gefunden hat, seitens der Kurie verwerthet wird, das hat der bekannte Artikel des vatikanischen „Monit. de Rome“ mit großer Deutlichkeit gezeigt. Um so schmerzlicher beklagen wir es, schreibt die „Magd. Ztg.“, daß in der von Hunderten von Geistlichen besuchten Pastoral-Konferenz, in welcher Herr Stöcker diesen Appell an die Evangelischen zum Zusammengehen und Zusammenkämpfen mit den gläubigen, d. h. vatikanischen Katholiken ergehen ließ, auch nicht eine Stimme des Widerspruchs laut geworden ist. Und das im Jubeljahre der Reformation, angesichts der Rüstungen zur 400jährigen Gedächtnißfeier des Geburtstages Luther's.

— Auf der in der letzten Woche zu Berlin abgehaltenen Pastoral-Konferenz hat auch die Zivilehe wieder einmal als Zielschreibe erbitterter Angriffe herhalten müssen, und es hat sich gezeigt, schreibt die „Magd. Ztg.“, daß die Herren Pastoren die Hoffnung auf die Beseitigung derselben immer noch nicht aufgegeben haben. Während selbst der konservative Abgeordnete v. Rauchhaupt, der sich berufen fühlte, die Stahl'schen Grundsätze vom christlichen Staate aus der Rumpelkammer hervorzuholen, von der Aufhebung der Zivilehe keinen großen Erfolg erwarten zu dürfen meinte, während auch der Abg. Freiherr von Maltzahn diese Aufhebung als unnöthig und die dahin gerichteten Bemühungen als aussichtslose bezeichnete, stellten Waisenhauspfarrer v. Ranke die Beseitigung der Zivilehe als ein unerläßliches Ziel der konservativen Partei und als unzertrennlich von der Verwirklichung der christlichen Staatsideen hin.“ „Durch das Zivilstandsgesetz,“ so perorirte der Sohn des großen Geschichtsforschers, „schwindet jede Heiligkeit der Ehe. Für unsere sozialen Verhältnisse ist das Zivilstandsgesetz von großem Schaden und deshalb ist Reaktion nöthig.“ Auch von anderer Seite wurde die Aufhebung gefordert und beklagt, daß man es konservativerseits aufgebe, gegen das Zivilstandsgesetz zu opponiren. Auffallend war, daß einzelne Pastoren sich nicht scheuten, sich selbst das größte Armuthszeugniß auszustellen durch die Behauptung: „Viele Paare ließen sich nicht trauen, weil sie behaupteten, der König habe es ja so verordnet.“ Ein Geistlicher, der nach fast zehnjährigem Bestande des Zivilstandsgesetzes und nach allen seit dem gepflogenen Verhandlungen noch nicht im Stande gewesen wäre, die Meinung mit Erfolg zu bekämpfen, als ob der König die kirchliche Trauung abgeschafft habe, hätte unseres Erachtens am wenigsten ein Recht, über die Unterlassung der kirchlichen Trauung sich zu beschweren. Dabei wurde grade dieser Grund aus dem Munde eines Geistlichen laut, in dessen Gemeinde wahrscheinlich trotz des Zivilstandsgesetzes kein Paar die kirchliche Trauung verschmäht hat.

— Der Fürstbischof Robert von Breslau wird, wie der „Rat. Leobsch. Ztg.“ von zuverläßiger Seite gemeldet wird, im September von Johannesberg nach Rom reisen, um sich dem heil. Vater vorzustellen.

— In offiziellen Kreisen ist der „Weser-Ztg.“ zufolge von einem Vorschlage Spaniens, die Hansestädte von der Wirkung eines neuen Handelsvertrags auszuschließen, bis jetzt nichts bekannt.

R Die im Reichs-Eisenbahn-Amt aufgestellte Uebersicht der Betriebs-Ergebnisse deutscher Eisenbahnen für den Monat April d. J. ergiebt für die 52 Bahnen, welche zur Vergleichung gezogen worden konnten, daß die Einnahme aus allen Verkehrszweigen beim Vergleich der provisorisch ermittelten Ergebnisse des laufenden Jahres mit dem definitiven des Vorjahres bei 37 Bahnen mit zusammen 27357,77 Km Betriebslänge höher und bei 15 Bahnen mit zusammen 2424,51 Km. Länge niedriger waren als in demselben Monat des Vorjahres. Die Einnahme aus allen Verkehrszweigen war vom 1. Januar bis Ende April d J. bei 38 Bahnen mit 26,303,66 Km. Betriebslänge höher und bei 14 Bahnen mit 3473,62 Km. Länge geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Stettin, 28. Mai. Der bekannte Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, Fürsten Bismarck, an die Oberpräsidenten, die Feuerversicherungsgesellschaften auf Aktien und auf Gegenseitigkeit betreffend, den wir schon neulich ausführlich besprochen haben, findet eine eingehende Widerlegung in einem Protest, den die hiesige „Preußische National-Versicherungsgesellschaft“ unterm 10. d. Mts. an den Fürsten Bismarck hat abgehen lassen. Der Protest führt zur Widerlegung der Behauptung von dem „unverhältnißmäßig hohen Geschäftsgewinn“, den nach der Ansicht des Reichskanzlers die Privatgesellschaften machen sollen, an, daß thatsächlich von den 28 deutschen Versicherungsgesellschaften im Jahre 1880 11 und 1881 15 mit Verlust gearbeitet haben; die Preußische National-Versicherungsgesellschaft selbst, eine der bestsituirten Gesellschaften, habe in den letzten drei Jahren aus dem Feuerversicherungsgeschäft einen Durchschnittsgewinn von 1,79 Prozent erzielt. Hierbei falle außerdem noch der Umstand ins Gewicht, daß das Jahr 1882 für die Gesellschaft ein ausnahmsweise sehr günstiges war und daß der Gewinn zum Theil nicht aus dem deutschen Geschäft herrühre. Bezüglich der angeblichen „ungerechtfertigten Steigerung der Prämien“ wird der Nachweis geführt, daß, wie im Allgemeinen, so auch für die betreffende Gesellschaft selbst seit dem Jahre 1867 ein nicht unerheblicher Rückgang eingetreten ist.

Hamburg, 27. Mai. In einer Versammlung der Fortschrittspartei trat gestern Abend der Abg. Eugen Richter für die Kandidatur Rabe ein. Der Andrang war ein so ungeheurer, daß Polizeimannschaft zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirt werden mußte. Richter, von nicht endenwollendem Beifall begrüßt, bekämpfte eingehend den von den Nationalliberalen (im Verein mit den Konservativen) erlassenen Wahlaufruf, welcher in heftigster Weise gegen die Fortschrittspartei polemisirt. Trotz ihrer Größe sei allerdings die Fortschrittspartei im Reichstage nur der sechste Theil, doch habe sie sich nach jeder Richtung hin thatkräftig erwiesen. Die Fortschrittspartei handele in gemeinsamer Ueberzeugung, nach gemeinsamem Programm, nicht persönliche, noch lokale Interessen leiteten sie, sondern lediglich das Interesse für das gesammte deutsche Vaterland, sie führe den Kampf gegen die zentralisirte Macht und stehe da am Platze, wo das gemeinsame Interesse gefährdet sei. In dem Aufrufe werde der Partei vorgeworfen, sie sei eine unfruchtbare, die einen extremen Standpunkt einnehme, keine richtige Einsicht habe, kein selbständiges Urtheil, und die Reichsregierung anfeinde. Sei das etwa eine Verletzung der Reichsregierung, daß die Partei das Tabaksmonopol und

---

Der geheimnißvolle Alte.

Novelle von Besant und Rice.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Fünftes Kapitel.

Wie er seine kostbare Gabe anwendete.

„Ich blieb in meinem Zimmer, während die Sonne höher stieg“, fuhr er nach einer Pause fort, „mit jedem Augenblick klopften meine Pulse lebhafter, floß mein Blut rascher durch die Adern, durchzog mich immer mehr ein Gefühl kraftvoller, bewußter Männlichkeit. Mehr als ein König, ein Halbgott war ich, weil der Besieger Aller, der Tod, mir nichts anhaben konnte und die langsame Zerstörerin Zeit keine Macht über mich hatte, ich allein von allen Dingen der Schöpfung war dem Gesetz des Verfalls nicht unterworfen. Ich beobachtete die Knechte auf den Feldern vor mir, die unter des Tages Last und Hitze mühsam ihr Leben fristeten; ich hörte meines Wirthes Töchterchen, das singend ihr Tagewerk begann; ich sah den Vögeln auf den Bäumen, dem Vieh auf den Wiesen, den Pferden, die die Ställe verließen, zu und ein Gefühl des Mitleids überkam mich, als ich dachte, welchem jämmerlichen Zustande ich vor wenigen Augenblicken entgangen war.

„Beherrscht Sie dies Gefühl noch heut?“ fragte ich.

„Nicht im Mindesten“, entgegnete er bestimmt, „ich hege trotz aller Humanität für die, welche unter mir stehen, nicht mehr Mitleid, als Sie etwa für das Schicksal des Kellners, der uns eben bedient hat, oder für den elenden Zustand irgend eines Straßen-Bettlers, oder für die Leiden eines unbekannten Hospital-Kranken. Das ist Schicksal, dafür können wir nicht und vermögen nichts dagegen zu thun. Wenn ich an mein vergangenes langes Leben und an das denke, das noch vor mir liegt, bin ich vergnügt, weiter nichts.“

Ich schwieg und er fuhr fort:

„Wie im Traum ging ich an jenem Morgen herunter und des Wirthes Töchterlein, eine blauäugige, achtzehnjährige Schönheit, reichte mir ein Glas Milch, wofür ich ihr mit einem Kusse dankte. Lachend meinte sie, das hätte sie dem ernsten Leydener Studenten gar nicht zugetraut, und wurde roth, als sie mich erstaunt fragte, was mit mir vorgegangen sei. Meine Füße schienen zu tanzen, meine Augen glänzten in Lebens- und Liebeslust, meine Lippen waren zum Singen, Küssen und Trinken bereit, meine Wangen waren voll und rosig, meine Arme so stark, so leicht und frei, daß es mir das natürlichste Ding von der Welt schien, das Mädchen um die Taille zu fassen und abermals zu küssen. Arme, kleine Lise, — nun, heut hat sie ihren Kummer längst vergessen!

Nach einigen Wochen schien es mir endlich an der Zeit zu sein, einen Plan für die Zukunft zu machen, und ich reiste ab, ohne dem kleinen lieben Dinge Lebewohl zu sagen, — ach was, mich tröstete der Gedanke, daß ein paar vierzig oder fünfzig Jahre allen Kummer, den mein Scheiden ihr vielleicht bereiten mochte, ein Ende machen würden. Ich kehrte nach Leyden zurück mit dem Vorsatz, mir einen gründlichen Arbeitsplan zu entwerfen.

Vorerst entsann ich mich der Mahnung des Meisters, daß ich meine Gabe anwenden sollte, um zum Wohlthäter der ganzen Menschheit zu werden. Aber wie beginnen? Nicht etwa dadurch, daß ich Alle der gleichen Gabe theilhaftig machen wollte, nein, denn wenn das Leben nie aufhörte, würde keine Religion während seiner Dauer nöthig sein. Ja, wenn selbst nur zwei Menschen wie ich gleichzeitig auf Erden lebten, würden sehr ernstliche Schwierigkeiten daraus entstehen. Nein, unsterblich wollte ich die Menschheit nicht machen, aber von Krankheit und Kummer wollte ich sie befreien.

Ich baute die herrlichsten Traumgebilde vor mir auf, — eines Tages will ich sie auch verwirklichen und wenn ich tausend Jahr daran arbeiten soll, aber jetzt noch nicht, jetzt nicht. Diese Träume verursachten mir außerordentliche Befriedigung, weil sie mir immer mehr bewiesen, wie passend und geschickt ich zu dem Werke war und wie würdig des mir geschenkten Vertrauens. Ich stellte mir vor, wie ein so günstig gestellter Mann wie ich, wenn er anfinge, irgend ein Uebel nicht nur zu mildern und zu heilen, sondern von Grund aus zu tilgen, in Wahrheit der größte Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes sein würde, den die Welt je gesehen. Natürlich würde es viel Zeit kosten, Statistiken, Thatsachen, Beispiele und Belege zu sammeln, aber was kümmerte mich Zeit? Was galt sie mir? Soviel wie Nichts. Selbst wenn die Beseitigung jedes Uebels mich ein Jahrhundert ununterbrochener Arbeit kostete, — bedenken Sie, was das für die Menschheit sagen würde, wenn schließlich das Uebel für immer getilgt wäre!

Sehen Sie, da sind zuerst die größeren Uebel, wie Fieber, Pocken, Rheumatismus, Gicht 2c., dann die kleineren, die den Händen des Wundarztes anvertraut werden müssen, und endlich die vielen kleinen Plagen, die uns oft so verdrießlich machen, wie Kopf- und Zahnschmerz, Ohrenreißen u. dgl. m. Ich wollte mit den großen Uebeln beginnen und nachdem ich sie ganz von der Erde vertilgt hatte, zu den kleineren und schließlich zu den kleinsten übergehen.

Ach, es war ein großartiger Traum! Ich malte mir aus, wie ich in meinem Laboratorium für Geschlecht und Geschlecht arbeiten und die Grundlage aller Uebel und die Mittel und Wege sie zu heilen oder zu verhindern erforschen würde. Was wäre mir eine Jahrhunderte lange geduldige Arbeit! Ich stellte mir vor, wie schließlich die kräftige, dankbare Menschheit nicht länger mehr mit Krankheiten geplagt oder doch, sollten sich solche als Folgen von Ausschreitungen irgend welcher Art zeigen, im Stande wäre, dieselben mit Leichtigkeit zu erkennen und im Keim zu zerstören. Mein Freund, glauben Sie mir, das war ein Traum, der mich mit unvergleichlichem Entzücken füllte, mein altes religiöses Gefühl, das ich anscheinend längst eingebüßt hatte, erfüllte aufs neue meine Seele, so daß ich im Stande war, Gott für seine große wunderbare Gabe aus Herzensgrund zu danken und seinen Segen auf mein Werk der Barmherzigkeit herabzuflehen.“

Er schwieg und schüttelte traurig sein Haupt.

„Wann entschwand Ihnen dieser Traum?“ fragte ich.

„Zwischen Idee und Ausführung eines Planes drängt sich nur zu oft irgend ein äußerliches Hinderniß. Diesmal nahm es die Gestalt von Lisens Brüdern an, die nach Leyden kamen und mich nöthigten, mit solcher Hast zu fliehen, daß mein schöner Traum für diesmal in Atome zersplitterte.

Ich ging nach Paris, weil ich überzeugt war, daß die jungen Holländer mir nicht dorthin folgen würden. Hier wurde ich, als vermögender junger Engländer, gastfreundlich aufgenommen, und um eine Entschuldigung zu haben, daß ich nicht für den König gekämpft hatte, nahm ich mit Vergnügen die Rolle eines römischen Katholiken an. Um 1650 war Paris als Aufenthaltsort viel weniger behaglich als London, nur daß es daselbst wenigstens keine theologischen Streitigkeiten gab. In den engen, winkeligen Straßen konnten Einem tausend Unglücksfälle zustoßen, die Bewohner waren roh und gewaltthätig, die Kavaliere bei der unbedeudendsten Veranlassung zu Duellen aufgelegt und die Bastille drohte bei den geringsten Vergehen. Mir hätte es leicht genug begegnen können, daß man mich unter den Verdacht, ein Pasquill verfaßt zu haben, lebenslänglich gefangen setzte, und wie

die Holzzölle wirksam bekämpfte und vereitelte? (Rufe: Nie, nie) Die Gefahr sei jetzt eine um so größere; es sei kaum zu zweifeln, daß die Regierung, nachdem sie einzelne Zölle nicht durchbrachte, nun mit einem ganzen Bündel kommen werde, in der Voraussetzung, daß von diesen vielen eines oder das andere angenommen werde. Der Vortragende kam dann auf das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches zu sprechen. Wiederum sei es die Fortschrittspartei gewesen, welche energisch dagegen Front gemacht. Ein hiesiger Großhändler habe ihm seiner Zeit einen Brief geschrieben, den er, Redner, in der Tasche trage. worin Jener ihn bat, gegen den Antrag der Reichsregierung Front zu machen; nur er, Redner, sei der geeignete Mann dazu; und der Name dieses Briefschreibers stehe mit unter dem Aufruf. (Namen nennen, Namen nennen!) Der Name, bemerkte Redner, thue nichts zur Sache, der Brief sei im Bureau des Herrn Dr. Gieschen einzusehen. Demnächst ständen der Partei harte Kämpfe bevor: es gelte die Bekämpfung der Gewerbegesetznovelle. Redner unterzog hierauf das Vorgehen der hiesigen Großhändler einer abfälligen Kritik, welche nur ihre eigenen Interessen, nicht aber das der arbeitenden Bevölkerung im Auge hätten, und bemerkte ferner, daß er nach Kräften für die Handlungsreisenden und Hausirer eintreten werde, welche durch die Novelle schwer geschädigt würden. Man mache der Fortschrittspartei den Vorwurf, daß sie Deutschland wehrlos machen wolle. Das sei aber nicht der Fall; sie strebe nur dahin, daß die Militärdienstzeit verkürzt werde. Daß Deutschland eine große Militärmacht haben müsse, erkenne sie ebensowohl an. Richter schilderte sodann seine Kämpfe mit dem Kriegsminister und sprach im Anschluß daran von den Verstaatlichungen, worin die Regierung mit der Sozialdemokratie gewissermaßen paktire. Durch sie werde das Volk in seiner Freiheit beschränkt. Der freie Bürgersinn sei es gewesen, welcher Hamburg groß gemacht. Der Kaufmann habe nach allen Welttheilen hin gearbeitet, ohne jeden jeden staatlichen Schutz, der freie Erwerbszweig war die Grundlage zu Hamburgs Größe. Auch zu der Freihafenstellung Hamburgs habe die Fortschrittspartei Stellung genommen, sie sei es gewesen, welche für die freie Entschließung Hamburgs kämpfte, indem ihr die Methode, wie man Hamburg zwingen wollte, nicht gefiel. Mit der Aufforderung, in dem bevorstehenden Wahlkampfe treu zusammenzuhalten gegen die nationalliberale und sozialistische Partei, schloß der Redner seinen Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Essen, 28. Mai. Die in der Kanalfrage vom Ausschuß des Rheinisch-Westfälischen Vereins für Kanalisation und Export in Düsseldorf an das Abgeordnetenhaus beschlossene Resolution lautet nach der „Rhein.-Westf. Ztg." wie folgt:

Der Verein würde in der durch Annahme des dem Abgeordnetenhause vorliegenden Antrages Gärtner bedingten Verzögerung des Zustandekommens der Kanalverbindung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit der unteren Ems eine schwere Schädigung großer allgemeiner Interessen sehen müssen. Er erkennt in der möglichst schnellen Herstellung der projektirten Wasserstraße nicht blos die Emanzipirung des deutschen Verkehrs von ausländischer Beeinflussung, sondern vor allen Dingen die nothwendige Erleichterung des deutschen Exports, die Belebung des Zusammenhanges zwischen den ausgewanderten Deutschen und dem Mutterlande und damit die Förderung der wichtigsten allgemein deutschen Interessen.

Paderborn, 27. Mai. In der Kapelle des Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern wurde laut dem „Westf. Volksbl." am Dienstag durch den Weihbischof Dr. Freusberg die Einkleidung von 11 Novizen vorgenommen.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. In dem Augenblick, wo die Regierung beschlossen hat, dem Kapitän zur See Henri Rivière das Oberkommando der Tonking-Expedition zu übertragen, trifft die traurige Nachricht ein, daß derselbe bei einem Ausfall aus der Zitadelle von Hanoi, worin er seit einiger Zeit durch die annamitischen Schaaren zernirt wurde, an der Spitze seiner Truppen getödtet worden ist. Henri Rivière war 1827 zu Paris geboren, trat 1843 in die Marineschule ein und wurde 1879 zum Kapitän zur See ernannt, nachdem er sich bei der Unterdrückung des Aufstandes der Kanaken in Neu-Caledonien in hervorragendster Weise ausgezeichnet hatte. Er verrichtete bei dieser Gelegenheit Wunder der Kühnheit, wie er denn überhaupt Gefahr nicht kannte. Später wurde er zum Befehlshaber des kleinen in den Gewässern von Tonking stationirten Eskadre wie der auf dem Festlande befindlichen Truppendetachements ernannt und hat sich während eines Jahres in jenen Gegenden mit den „schwarzen Flaggen" und den Annamiten auf das Heldenmüthigste herumgeschlagen. Begreiflicher Weise erregte die betrübende Depesche das schmerzlichste Aufsehen in der Kammer und mit Ungeduld erwartete man die näheren Mittheilungen der Regierung über dieses Ereigniß. Ueber den Inhalt der gemachten Mittheilungen, sowie über die einstimmige Bewilligung der geforderten Kredite ist bereits berichtet worden.

Paris, 27. Mai. In sämmtlichen ministeriellen Organen wird heute furchtbare Rache für den Tod Rivières und die — Einverleibung Tonkings verlangt. Das „Journal des Débats" ruft aus: „Wenn Tonking gestern noch nicht französisches Land war, so ist es dies seit gestern durch die Bluttaufe! Es ist für uns eine heilige Pflicht, frommsinnig das ruhmreiche Grab Rivières und seiner Genossen zu behalten." Die „République Française" erklärt: „Die Republik wird die Frechheit der Barbaren strafen, sie zu Paaren treiben und Rivière rächen. Hué (die Hauptstadt von Anam und Residenz Tuducs) ist Seehafen; in Hué selbst muß vollständige Genugthuung für die französische Flagge bewirkt werden. Es muß mit dem größten Nachdrucke gehandelt werden. Nach Eintreffen der Verstärkungen muß eine energische und derbe Züchtigung unverzüglich unternommen werden." Der „Voltaire" beschuldigt den Präsidenten Grévy, daß er die Ursache des Unfalles sei, weil er die Ausführung des Planes des Admirals Jauréguiberry in Betreff der Expedition nach Tonking verhindert habe. Die radikalen Blätter werfen der Regierung vor, daß sie über die Lage in Hinterindien nicht die Wahrheit gesagt habe, aber sie wollen einstweilen Nachsicht üben, weil die französische Fahne in Gefahr sei. Die intransigenten Organe greifen die Regierung scharf an, weil sie Frankreich in einen neuen Krieg gestürzt und es in Tonking gemacht habe, wie früher in Tunesien.

Paris, 27. Mai. Aus Tlemsen (Algerien) kommen Nachrichten von antisemitischen Ausschreitungen. Es scheint danach, daß die dortigen Juden sich einer großen Unbeliebtheit erfreuen und daß die Tlemsener „Musikalische Gesellschaft", die einen Ball geben wollte, den Beschluß faßte, die Juden hiervon auszuschließen. Da aber für diesen Ball ein Lokal der Stadtgemeinde hergegeben werden sollte, so verweigerte der Bürgermeister seine Genehmigung, wenn nicht auch die Juden zugelassen würden. Da die „Musikalische Gesellschaft" nun aber nicht nachgab, so fand der Ball überhaupt nicht statt, worüber große Aufregung in der französischen Kolonie. Es kam zu Reibereien, Fensterscheiben wurden eingeschlagen und nur dem nachdrücklichen Einschreiten der Behörden ist es zuzuschreiben, daß nicht noch viel schlimmeres erfolgte. Die Franzosen hatten als Schlachtruf „à bas les juifs!", worauf die Juden mit „à bas la France! à bas les sales Français!" antworteten. Während sich so die Franzosen mit Fenstereinschlagen beschäftigten, also sich sicher einer Gesetzesverletzung schuldig machten, suchten, wie gemeldet wird, die von gleichem Judenhaß erfüllten Araber ihren Zweck auf — gesetzmäßigem Wege zu erreichen; sie schickten eine Abordnung zum Präfekten und baten gehorsamst um die Erlaubniß, alle Juden in Tlemsen todtschlagen zu dürfen! Augenblicklich scheint die Ruhe wieder hergestellt, doch hält man eine Wiederholung der Tlemsener Vorgänge auf dem Lande nicht für unmöglich.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Mai. Die madagassischen Gesandten, welche vor einigen Tagen nach London zurückkehrten, begaben sich vorgestern gleich nach Empfang der Nachricht von dem Bombardement Masungas in das auswärtige Amt. Gestern wurden sie abermals von Lord E. Fitzmaurice empfangen, mit dem sie eine lange Konferenz hatten. — Der Prozeß der Dynamitverschwörer (Dr. Gallagher, Whitehead und Konsorten) wird am 28. d. vor dem Zentral-Strafgerichtshofe in London beginnen. Sollte die Vertheidigung eine Verlegung zur nächsten Session beantragen, so wird der Kronanwalt keine Einwendung erheben. Als dieser wird der durch seine Strenge bekannte und in Verbrecherkreisen gefürchtete Richter Hawkins fungiren. — Von den Phönixpark-Mördern werden noch hingerichtet: Fagan am 28. d. M., Thomas Caffrey am 2 Juni und Tim Kelly am 9. Juni. Fagan wurde gestern von seiner Mutter besucht, die ihn ermahnte, sein Schicksal ebenso muthig und stark zu ertragen, wie sie seinen Verlust ertragen werde. Fagan ist sehr gefaßt. — Für die Hinterbliebenen der Phönixparkmörder werden jetzt in Amerika Sammlungen veranstaltet. Die „Irish World" in Newyork veröffentlicht einen Aufruf an die „Freunde der Märtyrer", worin es heißt: „Es ist die Pflicht des irischen Volks, für die Familien derjenigen zu sorgen, die für Irland starben oder in den Kerkern lebendig begraben werden. Wir beabsichtigen, der Mutter Bradys und der Wittwe Curleys und jeder Familie der im Namen des Gesetzes ermordeten oder zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilten Männer je 1000 Dollars zu senden und brauchen das Geld sofort."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 28. Mai.

* Die heutige Sitzung der Budgetkommission des Reichstags beschäftigte sich mit dem Etat der Postverwaltung. Die Einnahmen wurden so, wie sie veranschlagt waren, bewilligt, wobei aber hervorgehoben wurde, daß sich gerade hierbei wieder klar herausstelle, welche Schwierigkeiten es habe, zu so früher Zeit dem Etat einer Betriebsverwaltung aufzustellen. Die erste Vorlage des Etats von 1884/85 habe eine Einnahme für Porto gehabt, welche um 1 Million geringer sei, als die jetzt eingestellte, und ein einigermaßen sicheres Urtheil darüber, ob diese letztere Ziffer richtig sei, sei nicht zu gewinnen, weil wohl der Abschluß des Jahres 1882/83, aber noch gar nichts über die Ergebnisse des laufenden Jahres bekannt sei, während sonst der Abschluß des Etats im Reichstage erst stattfinde, wenn der größere Theil des laufenden Jahres übersehen werden könne. Wegen dieser Ungewißheit wurde auch ein Antrag auf Erhöhung dieser Einnahmeposition nicht gestellt. Bei der Berathung der Ausgaben wurde wieder die alte Beschwerde der Postsekretäre über ungenügendes Einkommen zur Sprache gebracht und aus der Kommission mehrfach die Geneigtheit ausgesprochen, die Zulagen, welche jetzt aus dem Etat der Postsekretäre an die Oberpostsekretäre gewährt werden, welche als Postsekretäre schon einen höheren Gehalt als das Minimum gehabt haben, besonders durch den Etat zu bewilligen. Einen Beschluß in dieser Richtung zu fassen, war die Kommission nicht im Stande, es war aber die Ansicht, daß diese Anregung genügen werde, um die Postverwaltung zu veranlassen, im nächsten eine Ordnung der Verhältnisse in diesem Sinne vorzunehmen. Bei der Position „Postdirektoren" wurde wieder die Bezeichnung der Postämter gefordert, welche in die einzelnen der drei in dieser Position gemachten Unterabtheilungen gehören. Auch wurde angeregt, diese Position so zu theilen, daß aus der einen Klasse Postämter zwei, also im Ganzen statt drei Klassen von Postämtern, deren vier gemacht würden. Die Berathung wurde auf die nächste, morgen stattfindende Sitzung vertagt.

* Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses trat in ihrer Sitzung vom 26. Mai in die Spezialberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Behandlung der Schulversäumnisse ein. Der Vertreter des Kultusministeriums gab auf eine in der vorigen Sitzung gestellte Vorfrage wegen der Stellung der königl. Staatsregierung zum gerichtlichen Rekurs gegen Strafverfügungen die Erklärung ab, daß die Regierung die in dem Gesetzentwurf enthaltenen Grundsätze als die richtigen anerkennen und an ihnen festhalte; wie sich dieselbe zu dem event. vom Abgeordnetenhause in den Entwurf aufzunehmenden Rechtsweg verhalten werde, darüber könnten bestimmte Erklärungen nicht abgegeben werden. Da die Kommission eine direkte Ablehnung der richterlichen Entscheidung in dieser Erklärung nicht fand, so trat dieselbe in die Spezialberathung ein. Zu § 1, welcher die allgemein gültigen Grundsätze des Schulzwangs ausspricht, lag ein Antrag von einem Mitgliede des Zentrums vor, den Gesetzentwurf pure abzulehnen, weil er zur Voraussetzung den Erlaß des Schulgesetzes habe und weil die Kenntniß der in den verschiedenen Landestheilen geltenden Bestimmungen der Kommission mangele, auch die Motive zu diesem Entwurf hierfür keinen Anhalt böten. Ein anderes Mitglied des Zentrums stellte die Schulpflicht überhaupt in Frage, wenigstens müßten zuvor die Eltern die Gewißheit haben, daß ihre Kinder auch in eine wirklich christliche Schule gebracht würden. Dagegen aber ließen sich nach den Vorkommnissen der letzten Jahre Zweifel erheben und

---

lange hätte es gedauert, dann wäre in meinen Gefangenwärtern Argwohn über meine immerwährende Jugend aufgestiegen; was hätte die Kirche dazu gesagt und wie hätte ich es erklären sollen und wie die harte Willkür ertragen können, der die Magier seitens der weltlichen Macht unterworfen waren? Hinsichtlich meines Traumes von der Arbeit zum Heile der Menschheit war Paris die geeignetste Stadt, weil sie die besten medizinischen Werke der Welt besaß, und andererseits bot sie mir, wollte ich meinem Vergnügen leben, in Chapelle, Bachaumont und Bois Robert Zerstreuung genug. Nirgend gab es so unterhaltende Abende, wie bei den vornehmen Pariser Damen, und nirgends wurde so lehrreich gesprochen, wie in den Pariser Studentenkreisen.

Als es schien, daß in meiner Heimath die Dinge eine friedlichere Wendung genommen hätten, kehrte ich nach etwa zweijährigem Aufenthalte in Paris nach Warwickshire zurück. Ich dachte, in der stillen Zurückgezogenheit des Landlebens jene Pläne ungestört zur Ausführung bringen zu können, die ich nur für einige Zeit bei Seite gelegt hatte, nun aber ernstlich in Angriff nehmen wollte."

„Nun und was hinderte Sie diesmal?"

„Ich verliebte mich, — wie gewöhnlich. Meine Braut war ein schönes, gut erzogenes, reiches Mädchen aus gutem Hause, war vierundzwanzig Jahr und sollte einen guten Charakter haben. Ich kann auch in der That nichts gegen sie sagen, sie war eine vortreffliche Hausfrau; im Backen, Braten, Brauen, Einmachen, kurz, in allen häuslichen Tugenden habe ich nie ihresgleichen gefunden. Wir verheiratheten uns und in den ersten zwanzig Jahren unserer Ehe war ich vollkommen glücklich. Aber bei jedem Experiment, das in einem Dasein wie das meine vorgenommen wird, giebt es irgend eine neue Gefahr oder Schwierigkeit, die man nicht vorgesehen hat. Was ich nicht in Betracht gezogen hatte, war der Umstand, daß meine Frau alt wurde, indeß ich immer jung blieb. Thatsächlich machte man mir fort und fort über mein vortreffliches Konservirtsein Komplimente, als sie fünfundvierzig und ich in den Augen der Welt etwa fünfundfünfzig war. Was damals nur Lächeln wachrief, erregte zehn Jahre später, als ich fünfundsechszig hätte sein müssen, eine höchst unwillkommene Aufmerksamkeit bei Jedermann. Denn selbstverständlich sieht man nicht tagtäglich Jemand, der im Alter von fünfundsechszig einen gekräuselten Bart und braune Locken, helle Augen und den elastischen Schritt eines Dreißigjährigen aufzuweisen hat. Um allem Geschwätz vorzubeugen, blieb ich einmal, Krankheit vorschützend, acht Tage lang im Bett und stand mit gekrümmtem Rücken und zitternden Füßen wieder auf. Eine altmodische Perrücke und jeden Morgen erneuerte Krähenfüße um die Augen und Runzeln auf der Stirn gaben mir wirklich das Ansehen eines alten Mannes. Wenn man fünfunddreißig ist, mag es noch allenfalls angehen, sich in fünfundsechszig zu verwandeln, aber wie wird's bei fünfundsiebzig u. s. w.? Das Nichtvorgesehene traf ein: meiner Frau Leben währte weit über das gewöhnliche Maß hinaus, sie wurde thatsächlich achtundneunzig. Stellen Sie sich vor, was das für mich sagen wollte. Fürs Erste die Unbequemlichkeit, sechszig Jahre und länger mit einer weit älteren Frau verheirathet zu sein, — würden Sie mit fünfunddreißig eine Achtundneunzigjährige lieben können? Dann die fortwährende Bemühung, so auszusehen, als ob die Last des Alters auf mir lastete, denn es ging doch absolut nicht an, daß ein Hundertjähriger so vergnügt wie ein Dreißiger einhergehen konnte! Der durfte doch nicht mehr lachen, nicht singen, nicht reiten, tanzen, plaudern, trinken u. s. w. Als meine Frau achtundneunzig war, hielt man mich für einhundertundneun, und wiewohl ich gebückt und krumm ging, mit den Gliedern zitterte, wenn mich Jemand ansah, eine altmodische Perrücke auf dem Kopf hatte oder mit der Schlafmütze saß, — mein Auge sah immer jung aus. Ein Fünfunddreißigjähriger kann auch unmöglich mit derselben Quantität Nahrung zufrieden sein, die einem Greise genügt, er kann auch seine vorzüglichen Zähne nicht wegleugnen, nicht vollständig die Körperkraft verbergen, — kurz, es wurde in der Nachbarschaft Mode, mich zu besuchen und noch Fremde dazu mitzubringen, um den merkwürdigen Alten zu sehen, der mit hundertundacht Jahren so auffallend rüstig war. „Seht doch," pflegten sie zu sagen, als ob ich ein Preis-Ochse wäre, „das ist eine Gesundheit! Seht doch dies klare, scharfe Auge bei hundertundacht Jahren! Es ist zu wunderbar! Gestern hat er zwei Hammel-Rippen zu Mittag und eine Schüssel heißer Bratwurst zu Abend gegessen und ein Viertel Wein dazu getrunken. Habt Ihr so etwas schon gesehen? Und die Zähne erst! Und das Gedächtniß, guter Herr!"

„Ach," pflegte ich mit schwacher Stimme darauf zu erwidern, „da macht sich doch das Alter fühlbar; mein Gedächtniß ist recht armselig, bis auf Erinnerungen an meine Jugend, als Karl I. König war, habe ich Alles vergessen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Enthüllung der Humboldt-Denkmäler in Berlin.

(Original-Bericht der Posener Zeitung.)

Berlin, den 28. Mai.

Die Enthüllung der Denkmäler Alexanders und Wilhelms von Humboldt hat heute Mittag, begünstigt vom herrlichsten Wetter, stattgefunden. Von allen Palästen und Häusern der Umgebung wehten Fahnen herab, den Schmuck des Festplatzes erhöhend. Vor dem Hauptportal der Universität erhob sich ein von schwarz-weißen Säulen getragenes Zelt mit purpurnem goldbefranztem Dache mit Wimpeln und Guirlanden reich geschmückt, dazu bestimmt, das diplomatische Korps, die Generalität, die Spitzen der Behörden, insbesondere aber die Angehörigen der Familie v. Humboldt aufzunehmen. Unter diesen war es zunächst die Tochter Wilhelm v. Humboldts, die greise Wittwe des ehem. Staatsministers v. Bülow, welcher sich das allgemeine Interesse zuwendete, die umgeben von einem zahlreichen Verwandtenkreise in der ersten Sesselreihe Platz genommen hatte. Hier sah man auch die Botschafter Graf Szechenyi, Baron de Courcel und Soïd Pascha, den Herzog von Ratibor, die Minister Graf Schleinitz mit Gemahlin, v. Puttkamer, Dr. Friedberg, Bronsart v. Schellendorf, die Räthe des Kultusministeriums, viele Generäle, Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck und andere Ehrengäste. Auf den beiden, gleichfalls mit rother Drapirung und frischem Grün dekorirten Seitentribünen hatten die Mitglieder und Vertreter der beiden städtischen Behörden, zahlreiche Künstler, Museumsbeamte, Schriftsteller u. s. w. Platz genommen. Immer bunter und farbenprächtiger gestaltete sich das Bild auf dem Festplatze. Die Studenten, in Korporationen geordnet, und in großem Wichs zogen mit ihren Fahnen und entblößten Schlägern durch den Vorgarten, um sich zur Seite der noch von einer Leinwandhülle umgebenen Denkmäler aufzustellen. Einige der Chargirten übernahmen die Ehrenwache an der unmittelbar vor dem Hauptzelte errichteten Rednertribüne, andere am Eingange zu diesem. Die letzten Schläge der zwölften Stunde waren noch nicht verhallt, als von dem vergoldeten Balkon des Universitätsgebäudes der Hochschule für Musik der Priestermarsch aus der „Zauberflöte" ertönte und in feierlichem Zuge unter Vorantritt des von zwei Chargirten geleiteten Bannerträgers und zweier in Scharlach gekleideter Pedelle mit goldenen Stäben, der Rektor, die Dekane und Professoren, sowie die Dozenten erschienen.

auch für die Folgezeit beständen solche Zweifel, da ja der Ministerpräsident Fürst Bismarck früher einmal erklärt habe, daß nach Beendigung des Kampfes mit Rom die Aggressive gegen die Kirche der Schule überlassen werden solle. Die letzteren Gesichtspunkte konnte die Kommission gar nicht gelten lassen, und in Betreff der ersteren wurde erwidert, daß ja bereits auch ohne ein Schulgesetz Schulversäumnißstrafen beständen und daß dieselben hier nur allgemein und gleichmäßig geregelt werden sollten. Darnach fand der § 1 der Regierungsvorlage Annahme. Die Berathung bezog sich des Weiteren auf die Höhe der Strafe, auf den Modus der Festsetzung derselben, auf die Frage, ob Arbeitsstrafen zuläſſig seien und ob vor Verhängung der Strafe Verwarnungen durch die Ortsschulbehörde einzutreten hätten, wozu verschiedene Anträge vorlagen. Nachdem der Vertreter des Justizministeriums erklärt hatte, daß die Frage, ob nach der Strafprozeßordnung ein Herabgeben unter die Strafe von 1 Mark zulässig sei, verschiedene Beantwortung erfahre, daß der Justizminister aber die Zulässigkeit anerkenne, nur müsse die niedrigere Normirung dann bestimmt ausgesprochen werden, wurde eine solche Festsetzung getroffen, und es erhielten die beiden folgenden Paragraphen, nach deren Annahme sich die Kommission vertagte, folgende Fassung: § 2. Jede ohne genügende Entschuldigung stattfindende Schulversäumniß wird an den in § 1 bezeichneten Personen mit einer Geldstrafe von 10 Pf. bis zu 1 Mark bestraft. An Stelle der Geldstrafe tritt im Falle der Unbeibringlichkeit verhältnißmäßige Haft von sechs Stunden bis zu höchstens drei Tagen. Statt der Haft kann während der für dieselbe bestimmten Dauer Derjenige, gegen welchen die Strafe festgesetzt ist, ohne in Haft genommen zu werden, zu öffentlichen Arbeiten, welche seinen Verhältnissen und Fähigkeiten angemessen sind, angehalten werden. (Arbeitsstrafen.) — § 3. Die Strafe wird auf Antrag der Ortsschulbehörde im Wege der polizeilichen Strafverfügung (Gesetz über den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen vom 23. April 1883) festgesetzt. In Stadtkreisen, so wie in Gemeinden, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung durch eine Staatsbehörde oder von einem besonderen Staatsbeamten geführt wird, ist der Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern befugt, zu bestimmen, daß die Straffestsetzung an Stelle der Ortspolizeibehörde durch die Ortsschulbehörde oder ein mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bestelltes Mitglied der Ortsschulbehörde stattfindet. In den beiden letzteren Fällen ist in der Strafverfügung den Beschuldigten zu eröffnen, daß der Antrag auf gerichtliche Entscheidung, sofern er nicht bei dem Amtsgericht gestellt werde, bei den Ortsschulbehörden anzubringen sei.

* Die Kommission des **Herrenhauses** hat nunmehr die Berathung der **Verwaltungsgesetze** erledigt und die Vorlagen werden unverzüglich an das Plenum gehen. Die Veränderungen, welche die Kommission vorgenommen hat, beschränken sich im Allgemeinen auf ein bescheidenes Maß. Die wichtigste ist ohne Zweifel die Streichung der Bestimmung, wonach der Regierungspräsident die Bestätigung der Wahlen von Gemeindebeamten nur unter Zustimmung des Bezirksausschusses versagen kann. Wenn das Herrenhausplenum diesen Beschluß aufrecht erhält, so würde damit voraussichtlich eine Schwierigkeit entstehen, an welcher das ganze Gesetz scheitern würde. Die leitenden Blätter des Zentrums erklären mit größter Bestimmtheit, daß die Partei in diesem Punkte unter allen Umständen an dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses festhalten müsse. Es dünkt uns jedoch nicht wahrscheinlich, daß Herr von Puttkamer an diesem vereinzelten Punkte das Revisionswerk scheitern lassen, bezw. daß das Herrenhaus durch Bestätigung des Beschlusses seiner Kommission eine sehr ernste Gefahr für das Gesetz heraufbeschwören wird.

* Zu der **Kanalvorlage** hat jetzt auch die schlesische Gruppe des Abgeordnetenhauses Stellung genommen. Eine Anzahl von Mitgliedern aller Parteien, meistens aus schlesischen Wahlkreisen, haben eine Resolution beantragt, worin die Staatsregierung aufgefordert wird, bald thunlichst dem Landtag einen Gesetzentwurf betreffend die Herstellung einer leistungsfähigen, direkten Wasserstraße zwischen den Montandistrikten Oberschlesiens und Berlin vorzulegen. Die Resolution geht nicht von der Ablehnung der Vorlage aus, wie diejenige inbetreff der Herstellung des sogenannten Mittellandkanals, sondern will nur, ohne Widerspruch gegen die Kanallinie Dortmund-Emshäfen, die Aufmerksamkeit der Staatsregierung auf ein nothwendiges weiteres Glied eines umfassenden Kanalsystems, die Verbindung zwischen den oberschlesischen Bergwerksbezirken und Berlin, hinlenken. Man wird diesem Glied eines großen Kanalnetzes ebenso wohl die Berechtigung zuerkennen müssen als dem Mittellandkanal. Wir meinen aber, es wird beiden Plänen durchaus nicht präjudizirt, wenn einmal mit dem dem Abgeordnetenhause vorliegenden nordwestlichen Projekt ein praktischer Anfang zur Herstellung eines umfassenden Kanalsystems gemacht wird. Daß die Ablehnung dieser Vorlage den beiden andern Projekten förderlich sein werde, davon vermögen wir uns nicht zu überzeugen. Wir fürchten vielmehr, die ganze Kanalfrage würde dadurch auf unabsehbare Zeit vertagt werden.

* Als Tag für die Vornahme der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise **Liebenwerda-Torgau** an Stelle des Abg. Dr. Clauswitz, dessen Wahl vom Reichstag am 13. Februar für ungiltig erklärt wurde, ist der 5. **Juli** festgesetzt worden.

Sechste ordentliche Generalversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(Fortsetzung.)

Sonntag den 27. Mai, Vormittags 10 Uhr, begann die zweite Sitzung in der städtischen Turnhalle, und zwar wurden zunächst die geschäftlichen Punkte der Tagesordnung erledigt. Der **Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1883** wurde in der Weise festgesetzt, daß Einnahme und Ausgabe mit 1630 M. balanziren. Unter Einnahme beträgt der Bestand vom Vorjahre 419 M., Beiträge von Vereinen 430 M., von persönlichen Mitgliedern 750 M.; unter Ausgabe: Beitrag an die Zentralkasse 295 M., für Schreibmaterialien, Portis, Drucksachen 2c. 365 M., Zuschuß für Vorträge 400 M., zur Unterstützung von Bibliotheken und Beschaffung von Schriften 200 M., zur Anschaffung von Apparaten 200 M., zu außerordentlichen Ausgaben 110 M. — Zum **Vororte für das nächste Jahr** wurde auf Vorschlag des Vorstandes **Posen** gewählt. — Zu **Rechnungsrevisoren** wurden die Herren: Stadtrath **Schmidt**, Kaufmann **Buckow** und Kaufmann **Jäckel**, sämmtlich in Posen, bestimmt — Alsdann fanden die **Ergänzungswahlen für den Ausschuß** statt. An Stelle des Bürgermeisters Herse (Posen), des Buchhändler Schäffer (Landsberg), deren Wahlperiode abgelaufen ist, und des verstorbenen Redakteurs Röstel wurden neu gewählt: Redakteur **Fontane** (Posen), Rektor **Lehmann** (Posen) und Optikus **Förster** (Posen); zum **Vorsitzenden** wurde an Stelle des Stadtraths Röstel (Landsberg), welcher eine etwaige Wiederwahl ablehnte, da es sich empfehle, daß der Vorsitzende am Vorort wohne, Bürgermeister **Herse** gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Neunter Gegenstand der Tagesordnung war: Der **Schulgarten** und seine Bedeutung für die Volksbildung; über diesen Gegenstand sprachen ebenso, wie über den Fortbildungsunterricht, zwei Referenten und zwar Rektor **Freyer** (Posen) und Gymnasiallehrer Dr. **Pfuhl** (Posen). Dem Referate des Rektors **Freyer** ist Folgendes zu entnehmen: Redner ging davon aus, daß das Wachsen der Aufgaben der Volksschule in neuerer Zeit sich theils auf die Zahl, theils den Umfang der Lehrfächer erstrecke und daß der Lehrplan demgemäß ein immer mannigfaltigerer werde. Heute habe auch die Volksschule fast alle Lehrgegenstände der höheren Schule, außer den fremden Sprachen, in sich aufgenommen. Sie soll außerdem aber auch direkt für das Leben erziehen und es seien zu diesem Behufe Industrieschulen für Mädchen und neuerdings auch Handfertigkeitsschulen für Knaben errichtet worden. Der wachsende Umfang der Lehrfächer zeige sich so recht bei den Naturwissenschaften. Je weiter und höher aber die Aufgaben der Schule gesteckt werden, desto mehr Mittel seien für dieselben erforderlich. Eine derartige Forderung der Schule der Gegenwart sei die Errichtung von Schulgärten. Veranlaßt werde diese Forderung theils durch die Fortentwickelung der Methode, theils durch die Erweiterung des Lehrziels, theils auch durch die in den Städten immer schwieriger werdende Beschaffung der für den Unterricht erforderlichen Pflanzen. Die Schule des Mittelalters habe keinen auf Anschauung beruhenden Unterricht gekannt; erst Comenius und seine Nachfolger haben einen solchen Unterricht gefordert. Je mehr sich nun die Methode dieses Unterrichts weiter entwickelt hat, desto mehr sei die Forderung des Prinzips der Anschaulichkeit in den Vordergrund getreten. Es werde gefordert, daß der naturkundliche Unterricht von der Anschauung des Objekts ausgehe; die Herbeischaffung der Objekte aber werde in großen Städten immer schwieriger; und dadurch werde stets eine Verengung des Gesichtskreises hervorgerufen. Auf welche Weise solle nun das Material für den Unterricht in der Pflanzenkunde herbeigeschafft werden? Die Lehrer können, hauptsächlich wegen Mangels an Zeit, das Material nicht beschaffen; fruchtbringende Exkursionen mit zahlreichen Schülern sind schwer durchzuführen; werden aber Schüler ausgesandt, um frische Pflanzen zu sammeln, so üben sie meistens Unfug, und verwüsten die Natur; für Mädchenschulen aber läßt sich das Einsammeln von Pflanzen gar nicht ausführen. Diesem Einsammeln tritt nun auch das Feld- und Forstpolizeigesetz v. J. 1880 entgegen, und kein Lehrer könne die Verantwortung übernehmen, seine Schüler zur Uebertretung des Gesetzes anzuleiten. Es gebe nur zwar beim Mangel von frischen Pflanzen Hilfsmittel für den botanischen Unterricht: Abbildungen, Modelle, Herbarien. Dieselben können zwar bei Wiederholungen benutzt werden, aber ausgehen von ihnen darf der Anschauungs-Unterricht nicht. Weder eine Abbildung, noch ein Modell, noch die getrocknete Pflanze des Herbariums vermöge eine Anschauung von der frischen Pflanze zu geben. Zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten seien Schulgärten entstanden. Der Name sei neu, die Sache aber nicht; schon im Jahre 1832 seien derartige Gärten eingerichtet worden. — Was speziell den **Land-Schulgarten** betrifft, so habe sich Oesterreich nach der schweren Niederlage von 1866 beeilt, sein Schulwesen zu reorganisiren, und habe binnen 3 Jahren ein Schulgesetz zu Stande gebracht, an dem bei uns seit 70 Jahren vergeblich gearbeitet wird; durch dieses Schulgesetz werde in Oesterreich die Einrichtung von Land-Schulgärten verlangt. Derartige Gärten gebe es auch in Belgien und Frankreich; Allen voran aber stehe in dieser Beziehung Schweden. Auch in preußischen Lehrer-Seminaren werde Unterricht im Gartenbau ertheilt, so z. B im Bromberger Seminar, wo Redner einen derartigen Garten geleitet habe. Die Zöglinge mußten im Versuchsgarten arbeiten; der Obstgarten enthielt eine Samenschule, und Wildlinge wurden aus Kernen gezogen. In ähnlicher Weise werde der Gartenbau Unterricht in den meisten preußischen Seminaren ertheilt. Ein derartiger Unterricht hat für den Lehrer eine weittragende Bedeutung; er dient der Gesundheit und ist eine werthvolle Ergänzung des naturkundlichen Unterrichts; er soll ihn aber auch lehren, seinen eigenen Garten später als Lehrer zu bebauen und dadurch sein Einkommen zu erhöhen und ihn außerdem befähigen, auf die Gemeinde belehrend einzuwirken; denn wo der Lehrer mit Liebe Garten und Acker pflegt, findet er lernbegierige Schüler. Durch den Unterricht im Gartenbau trägt er aber auch zur Hebung des Volkswohles bei; Deutschland sendet alljährlich für Obst 10—15 Millionen M. ins Ausland, und doch sind Boden und Klima dem Obstbau günstig. Es giebt noch sehr viel Terrain, welches mit Obst bebaut werden könnte, auch in den Gemarkungen der Dörfer sind dazu noch viele Flächen vorhanden, und auf Chaussee- und Eisenbahndämme könnten gleichfalls Obstbäume angepflanzt werden; in baumarmen Gegenden hoffe man sogar, eine Aufbesserung der klimatischen Verhältnisse hierdurch herbeizuführen. Durch eine planmäßige Anpflanzung von Obstbäumen gewinne die ganze Gegend; es liege hier also ein dankbares Feld für den Landlehrer; wo in einem Dorfe die Tümpel ausgetrocknet werden, wo Nutz- und Ziergärten entstehen, da erwacht der Ordnungs- und Schönheitssinn. Der Landmann verfalle nur aus dem Grunde oft der Trunksucht, weil er mit seiner arbeitsfreien Zeit nichts anzufangen versteht; das werde sich ändern, sobald er dieselbe auf Arbeiten im Obstgarten verwendet: Je mehr erkannt wird, daß in der Ausnutzung der Scholle die Quellen zur Förderung des Nationalwohlstandes, zur Verschönerung des Landes, zur sittlichen Hebung der Bewohner des Landes liegen, desto lauter werde die Forderung einer planmäßigen Anleitung der Jugend im Gartenbau. Die Forderung, daß alle Schüler im Gartenbau unterrichtet werden, sei zu weitgehend und in der Stadt undurchführbar, dagegen sei sie zutreffend für die Landschulen. Es könne entweder der Hausgarten des Lehrers als Versuchsgarten dienen, oder, was vorzuziehen sei, der Schule ein eigener Garten zugewiesen werden. Es seien mannigfache Vorschläge gemacht worden, wie ein Schulgarten einzurichten sei; man fordere verschiedenartiges Terrain, landwirthschaftliche Versuchsbeete, Küchen- und Gemüsegarten mit Fruchtbeeten, Ziergarten, Obstgarten mit Samen- und Edelschule, Spalierobst und Weinreben, Bienenstand, Maulbeer-Plantagen mit Seidenraupenzucht, und außer Obstbäumen auch die einheimischen Nadel- und Laubbäume. Alle diese Forderungen seien an sich berechtigt, keine an sich verwerflich; aber alle zusammen seien nicht durchführbar; das wäre eine Gärtner-Lehranstalt, aber kein Landschulgarten mehr; dieser Garten sei vielmehr nach den örtlichen Verhältnissen einzurichten. — Preußen sei mit der Einrichtung von Landschulgärten hinter anderen Staaten zurückgeblieben, indem kein Unterricht im Gartenbau für die ländliche Jugend gefordert werde. Wenn hierin Fortschritte gemacht werden sollen, so müßten sich gemeinnützige Vereine der Sache annehmen und zu diesem Zwecke einerseits Mittel aufbringen, andererseits qualifizirte Lehrer gewinnen. Es werde sich demnach empfehlen, an die Behörde das Gesuch zu richten, daß sie 1) dem Unterricht im Seminar eine entsprechende, zeitgemäße Erweiterung gebe, 2) daß sie den Lehrern Gelegenheit biete,

---

Rector magnificus Geheime Rath Dr. Dubois-Reymond, im purpurnen reich mit Gold gestickten Mantel und gleichem Barett, nahm mit den gleichfalls im Ornat erschienenen Dekanen der verschiedenen Fakultäten Aufstellung auf der Rednertribüne, zu deren beiden Seiten sich die ordentlichen und außerordentlichen Professoren gruppirten. Unterdeß waren auch auf dem großen Balkon der ersten Etage des königlichen Palais die Flügelthüren geöffnet worden und Se. Majestät der Kaiser, die kronprinzlichen Herrschaften und die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen herausgetreten. Nun gab der Kultusminister von Goßler ein Zeichen und unter dreimaligen rauschenden Fanfaren glitten die Hüllen herab und in leuchtender Pracht strahlten die schönen plastischen Gebilde dem Auge entgegen; Alles hatte das Haupt entblößt und lautlose Stille herrschte, als jetzt der Kultusminister die Rednertribüne bestieg und im Namen der Staatsregierung, welche die Mittel zur Statue Wilhelm v. Humboldt's gegeben hat, eine von warmer Begeisterung getragenen Rede auf diesen hielt, und zum Schlusse das Denkmal der Universität übergab. Geh. Medizinal-Rath Professor Dr. Virchow sprach dann auf Alexander v. Humboldt, Namens des Komite's, welches aus einer Sammlung freiwilliger Beiträge die Kosten für dieses Denkmal aufgebracht und übergab es gleichfalls der Universität; die nun folgende Rede des Rektor magnificus gedachte der Verdienste beider Brüder, sprach den Dank an alle Behörden und Korporationen, welche die Vollendung dieses herrlichen Schmuckes gefördert haben und tönte in einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser aus, in das die Versammelten jubelnd einstimmten. Aller Augen wandten sich nach dem königlichen Palais; der Kaiser hatte den Mantel von der Schulter gleiten lassen, hoch aufgerichtet stand er an der Ballustrade, die Hand zum militärischen Gruße an den Helm gelegt. Gleich darauf verbreitete sich der Ruf auf dem Platze: „Der Kaiser kommt!“ und da schritt auch schon die greise Heldengestalt, gefolgt von den Prinzen der königl. Familie über den Platz dem Zelte zu. Nicht nur der verw. Staatsminister v. Bülow, jedem einzelnen der v. Humboldt'schen Nachkommen, die jüngsten nicht ausgenommen, reichte der Kaiser die Hand und beglückwünschte sie. Dann ließ er sich die beiden Künstler, die Professoren Begas und Otto vorstellen und sich zu den Denkmälern geleiten, die er eingehend besichtigte. Der Kronprinz hatte der greisen Frau von Bülow den Arm gereicht, wo sie an das [illegible] Vaters geführt, zu dessen Füßen sie einen Lorbeerkranz niederlegte. Nach etwa viertelstündigem Aufenthalt kehrte der Kaiser, umbraust von begeisterten Hochrufen, in sein Palais zurück.

S.

M. Von der schweizerischen Landesausstellung.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.“)

Zürich, den 24. Mai.

Der Festrausch ist geschwunden, die nüchterne Wirklichkeit zurückgekehrt, zugleich auch die Ruhe, die uns zu einer objektiven, sachlichen Besichtigung der Ausstellung befähigt. Die gewaltige Fläche, auf der sich das Ausstellungsgebäude erhebt, von der lieblichen Limmat und dem rauschenden Gießbache Sihl durchschnitten, mit schattigen Kastanienbäumen und grünen Rasenteppichen geschmückt, ist die alte historische Promenade der Züricher, wo schon ein Lavater, Bodmer und Geßner, dessen Monument inmitten des Ausstellungsplatzes uns von der schönen Gegenwart in die ferne Vergangenheit zurückruft, nach geistiger Arbeit Erholung suchten. Auf gut Glück hin wende ich meine Schritte zuerst nach links, wo mir schon von weitem ein idyllisch angelegtes Forsthaus winkt; Waldesrauschen zieht durch mein Gemüthe. Doch welche Enttäuschung! Jene Worte dort oben am First zeigen mir an, daß ich mich vor dem Pavillon befinde, der für die Vertreter der Presse bestimmt ist.

Zur Rechten taucht die imposante Façade der Industrieausstellung auf, die aus drei nebeneinanderstehenden Hallen, welche in der Mitte durch ein Querschiff unterbrochen werden, besteht. Die Zierde der ganzen Schweiz, die Seidenindustrie, hat hier am vordersten Eingang ihre Pavillons und Schränke aufgeschlagen; sie hat das Schönste und Beste gesandt; es gebührt ihr ein vornehmer Platz, denn sie allein beschäftigt im Kanton Zürich 42,500 Arbeiter. Wie das flimmert und glänzt und strahlt, man glaubt sich in den üppigen Orient versetzt, in die Märchen von Tausend und eine Nacht, so gewaltig und blendend ist das Farbenspiel von Seidenstoffen. Die ersten Objekte, die uns entgegentreten, sind zwei große kuppelförmige Vitrinen, die beide ganz- und halbseidene Stoffe enthalten. Da liegen aufgeschichtet ganze Wagenladungen von hellblauen Seidenrollen, daneben blaue, dunkelrothe, rosa und schwarze Stoffe mit eingewirkten Blumen. Friedlich folgt der herrschsüchtigen Seide der bescheidenere Sammet, auf dessen schwarzem Grunde die Wunder der Tropenwelt in bunten Farben eingestickt sind; hier steht ein kleiner Kiosk, der hinter seinen Krystallscheiben alle Farben bis zu den feinsten Nüancen in Stoffen zeigt, dort einer, der uns Tücher und Cachenez in labyrinthischem Aufbau vorführt; dort wiederum sehen wir Sonnen und Kreuze in den verschiedensten Stoffen und Farben zusammengestellt, an einem jeden ein Mikroskop an der Scheibe angebracht, um die Beschaffenheit des Gewebes erkennen zu lassen; an jenem Kasten fesseln uns die Schnüre und Troddeln, hier drängt sich die Menge um die kostbarsten Kissen, während dort eine Aargauer Sennerin mit begehrlichem Blicke die rothen Seidenbänder beschaut. — Im Zentrum der ganzen Gruppe befindet sich das Schmuckkästlein der Ausstellung, der große, hellfarbige, mit Gold reich ver[illegible]pavillon [illegible] Firma Schwarzenberg-Landis in Thalweil, welcher nach den Plänen der hervorragendsten Architekten der Schweiz ausgeführt wurde. Hier staut die Menge; während die Einen die Seidenstoffe, die Sammete, die Plüsche und die Gazen betrachten, locken die vier Vitrinen, die sich um den großen Schrank gruppiren, mit ihren Regen- und Sonnenschirmstoffen, seidenen Cachenez, gemusterten und glatten Stoffen verschiedenster Art, ganze Schaaren Zuschauer an und bringen sie, besonders die lieben Landschweizer aus dem Staunen gar nicht heraus. Während wir hier vor einem fait accompli stehen, spielt sich in den Nischen links und rechts der ganze Lebenslauf der Seide ab. Von dem Tage an, da die „schüchterne Seidenraupe dem Raupenfräulein die Liebeserklärung macht“, sehen wir ihre Entwickelung vorwärts schreiten, erst als Kokon in weißem, gelbem oder braunem Kleide, dann macerirt, nappirt — Ausdrücke, die sich alle aus der Ableitung leicht erklären lassen — und zuletzt gekämmt. In diesen Nischen stoßen wir auf die prachtvollsten Kunstwerke, die von der großartigen Technik der Industrie zeugen; Initialen in Lebensgröße aus rother und blauer Seide mit dunkelblauen Konturen, Füllhörner, die in verschwenderischer Pracht die schönsten Schnüre in Schichten entströmen lassen, Priestergewänder, Gobelins, und was man sonst noch in geschmackvoller Weise herstellen kann. Besonderes Aufsehen erregt eine kolossale Wandstickerei, „die weisen und thörichten Jungfrauen“ darstellend und ein allerliebstes Bild, das der Thierwelt entnommen ist. Das Bild ist wunderschön ausgeführt und hat bereits am letzten Pfingstmontag, wo sich nach offizieller Statistik ungefähr 20,000 Menschen bewegten, seinen Käufer gefunden.

---

* **Vom Krönungsmahle.** Bei jedem Gedeck befindet sich die künstlerisch und luxuriös im russischen Style ausgeführte Speisekarte des Krönungsmahles. Am Kopfe der ersten Seite trägt die Speisekarte in kirchen-slavischen Lettern die Aufschrift: „Heilige Kaiserkrönung des Herrn und Kaisers Alexander III. und der Kaiserin Maria Fedorowna.“ Darunter folgen das Monogramm Ihrer Majestäten, das Reichswappen und eine Zeichnung, welche die Rothe Freitreppe darstellt, von der in alterthümliche Gewänder gekleidete Bojaren in Begleitung von zarischen Waffenträgern die Kaiserlichen Regalien zur Uspenski-Kathedrale tragen; hinter einer großen Menge Bojaren gewahrt man die Kuppeln der Uspenski-Kathedrale. Die Linkseite der Speisekarte trägt die Benennung der Gänge des Krönungsmahles: Borschtschek (Betensuppe) und Pochlebka, Pasteten, gedämpfte Sterlets, Kalbsbraten, Küchel und Wild, Spargel, Gurjew-Grütze und Gefrorenes. Auf der Rückseite der Karte stellt das obere Bild einen altrussischen Gussli-Spieler dar, der die Worte singt: „Ehre sei Gott in der Höhe, Ehre! Unserem Kaiser sei auf dieser Welt Ehre! Dem ganzen russischen Volk Ehre! Seinen angesehenen Gästen sei Ehre! Möge die Wahrheit in Rußland lichter noch sein als die helle Sonne, Ehre!“ Ein darunter stehendes Bild zeigt einen Bojaren, dem Bauern und anderes russisches Volk Salz und Brod darbringen. Unter dem Bild befindet sich die Inschrift: „Dem Brode singen wir dies Lied; dem Brode geben wir die Ehre! Den alten Leuten zur Freude, guten Leuten zur Ohrenweide! Ehre, in Ewigkeit Ehre!“

sich an den Kursen in Gartenlehranstalten ꝛc. zu betheiligen, 3) daß sie Lehrern, welche Fertigkeit hierin nachweisen und diese im Dienste des Volkes verwenden, Aufmunterung und Anerkennung zu Theil werden lassen. (Lebhafter Beifall.)

Gymnasiallehrer Dr. Pfuhl beleuchtete in seinem Referat die Nothwendigkeit und die Einrichtung eines Schulgartens in der Stadt. Nur durch einen solchen werde das Interesse der Jugend für die Pflanzenkunde erweckt und das Interesse auch der Erwachsenen für dieselbe gefördert; der botanische Unterricht könne sonst sehr leicht trocken und ermüdend werden, während dagegen der zoologische Unterricht im Vergleich ein lebendiger sei. Was die Einrichtung und Benutzung des Schulgartens in der Stadt betrifft, so müsse dieselbe eine andere, als die des Landschulgartens sein. Er dürfe von den Schülern nicht betreten werden, da er nur das Material für den Unterricht liefern soll; die Gänge können daher schmal sein. Der Zweck des allgemeinen Anblicks der Pflanzen lasse sich auf andere Weise erreichen: dadurch z. B., daß der Garten mit verschiedenartigen Sträuchern umgeben, auf dem Turnplatze verschiedenartige Bäume angepflanzt werden ꝛc. In dem Garten sollen möglichst häufig Pflanzen unserer heimischen Flora enthalten sein, und zwar so, daß der Schüler möglichst viele botanische Formen kennen lernt. Vortheilhaft sei das Nummeriren der Beete und das Zusammenfassen der verschiedenen Beete zu Quartieren; das eine derselben könne perennirende, das andere zweijährige, ein drittes einjährige Pflanzen enthalten. Bei der Auswahl der Pflanzen seien hauptsächlich folgende Gesichtspunkte zu berücksichtigen: 1) es sind besonders unsere Kulturpflanzen und Unkräuter, sowie die Arzenei- und Giftpflanzen anzupflanzen; 2) es sind die Pflanzen derartig auszuwählen, daß für jeden Sommer-Monat bestimmte Pflanzen blühend vorhanden sind; 3) die Pflanzen dürfen in der Pflege nicht zu große Schwierigkeiten bereiten; es sind also vornehmlich mehrjährige Pflanzen und solche, welche möglichst wenig von Witterungs-Einflüssen leiden, zu bevorzugen; 4) endlich ist solchen Pflanzen der Vorrang einzuräumen, welche möglichst wenig einen besonderen Boden gebrauchen, wie z. B. Humus-, Torf-, Wasserpflanzen ꝛc.; denn es sei nicht nöthig, daß alle diese verschiedenen Pflanzen in dem Schulgarten enthalten sind. Man wähle den Boden nicht zu schwer, nicht zu leicht, für einzelne Beete vielleicht andere Erdarten, z. B. zur Anpflanzung von Pilzen Humus. Die Einrichtung eines Schulgartens bereitet nicht zu viele Umstände und Kosten; auch das Areal brauche nicht groß zu sein; eine Fläche von 2—3 Quadratmetern genüge, um für 100 Schüler die erforderlichen Exemplare einer Pflanze zu liefern. Es empfehle sich, die Pflanzen nicht zu weit auseinander zu pflanzen; ein Brachliegenlassen einzelner Beete nach bestimmter Zeit sei nicht erforderlich. Was nun die Benutzung des Schulgartens betrifft, so haben kurz vor dem Unterricht einige Schüler aus demselben bestimmte Pflanzen abzuschneiden, so daß diese also frisch, ohne durch den Transport in Botanisirtrommeln gelitten zu haben, in die Schule gelangen. So diene der Schulgarten in der Stadt dazu, den Unterricht in der Pflanzenkunde zu einem induktiven zu machen, und dem Schüler Kenntniß der Pflanzenkunde mit hinaus ins Leben zu geben. Es könnte dieser Unterricht aber auch über die Schulzeit hinaus noch weiter gefördert werden durch Anlagen, in welchen gleichzeitig den Anforderungen der Botanik und der Aesthetik Rechnung getragen werde; solche Anlagen würden überdies einen günstigen sanitären Einfluß üben; Anlagen dieser Art gebe es z. B. in Breslau, Schweidnitz, Charlottenbrunn. Für unsere Stadt würden sich zu derarten Anlagen die Glazis eignen, und ganz besonders wäre das Glazis zwischen Schillings- und Kirchhofs-Thor in dieser Beziehung zu empfehlen; es müßten dort dann noch mancherlei Pflanzen, Sträucher und Bäume angepflanzt werden; fortifikatorische Schwierigkeiten würden dem wohl nicht entgegen stehen. Durch derartige Anlagen würde das Interesse des Volkes für die Pflanzenwelt wachgerufen werden; dann würde es nicht mehr selten sein, daß nur einige Wenige zwischen einander ähnlichen Pflanzen unterscheiden können; dann würde sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn brechen, daß die Botanik mit Recht den Namen der „liebenswürdigen" Wissenschaft führt? (Beifall).

(Schluß folgt.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in der dritten Lesung das Subhastationsgesetz und das Kostengesetz dazu mit unerheblichen Aenderungen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an.

— Die Budgetkommission des Reichstags erledigte das Ordinarium des Postetats pro 1884/85; sie lehnte eine Mehrforderung von 120,000 Mark für Hafer ab.

Petersburg, 29. Mai. Die Krönungsfeier ist an allen Orten des Reiches mit großem Enthusiasmus begangen. Bei der gestrigen Illumination fanden hier unausgesetzt patriotische Kundgebungen statt; auf dem Newski-Prospekt wurde die Nationalhymne gesungen. (Wiederholt.)

Paris, 28. Mai. Der neue österreichische Botschafter Graf Hoyos überreichte heute in feierlicher Audienz dem Präsidenten Grevy sein Beglaubigungsschreiben. Der Botschafter versicherte den Präsidenten der freundschaftlichen Gesinnungen des Kaisers und erklärte, er schätze sich glücklich, zur Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen zu dürfen. Grevy erwiderte dem Grafen Hoyos, derselbe werde zur Erfüllung dieser Aufgabe die loyalste Mitwirkung aller aufrichtig Gesinnten finden und stets dem vollsten Vertrauen begegnen. Nach dem offiziellen Empfange unterhielt sich der Präsident noch längere Zeit mit dem Botschafter in freundschaftlichem Gespräch. Graf Hoyos fuhr sodann zum Ministerium des Auswärtigen und konferirte dort eine Zeitlang mit Challemel-Lacour. — Der „Temps" schätzt die Zahl der unverzüglich von Cochinchina nach Tonking gesandten Verstärkungstruppen auf 1200 Mann, mit deren Hilfe es dem General Bonnet gelingen werde, sich in Hanoi und Namdineh bis zur Ankunft der am 10. Juli zu erwartenden französischen Streitkräfte zu halten. — Nachrichten, welche aus Hongkong vom [illegible]. M. vorliegen, versichern, die chinesische Regierung sei von versöhnlichen Gesinnungen beseelt, wolle aber die Souzeränetätsrechte Chinas auf Tonking aufrecht erhalten, sie erkläre den von dem früheren Gesandten Frankreichs in Peking, Bourrée, entworfenen Vertrag für unannehmbar, weil er zu große Konzessionen an Frankreich enthalte. Ebenso wird in Abrede gestellt, daß chinesische Truppen gegen die Franzosen zu Hanoi mitgefochten hätten, aber man glaube, daß zahlreiche Chinesen unter den Fahnen der Schwarzen stehen, aus denen die regulären anamitischen Truppen bestehen. China werde zwar in dem jetzigen Konflikt zwischen Frankreich und Anam nicht interveniren, aber es werde auch eine Eroberung Tonkings durch Frankreich nicht zulassen. — Der neue französische Gesandte für Peking, Tricou, wird in nächster Zeit daselbst erwartet. Die chinesische Gesandtschaft in Paris hat auf Wunsch des Ministers Challemel-Lacour an die chinesische Regierung telegraphisch das Ersuchen gerichtet, sie möge Tricou noch vor Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 29. Mai, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** setzte die dritte Berathung der Gewerbe-Novelle fort. Richter und Büchtemann beantragen zu Paragraph 33c (Tanzlustbarkeiten), daß die Beschränkung von Tanzlustbarkeiten für einzelne Volksklassen unstatthaft und bezüglich der Konzession dazu in Gemeinden, wo der Tanz auf bestimmte Tage des Jahres beschränkt ist, ein Unterschied zwischen Gastwirthen und Schankwirthen nicht gemacht werden darf. Es folgt eine sehr lebhafte Debatte, wobei besonders die Verwaltung Kleist-Retzows in der Rheinprovinz erörtert wird. Bödiker, Ackermann, Blum, Kleist-Retzow, Windthorst und Radziwill sprechen gegen, Richter, Stolle, Braun und Rittinghausen für den Antrag, dessen erster Theil mit 190 gegen 122 Stimmen abgelehnt wird. Auch der zweite Theil wird abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der zweiten Lesung genehmigt.

Paragraph 35 (Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht) wird mit dem Antrag Ackermann, welcher die Versagung des Gewerbebetriebes schon wegen Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden fordert, angenommen. Die Gegenanträge Baumbach's werden mit etwa 25 Stimmen Majorität verworfen.

Heute Abendsitzung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die Verkommenen," Berliner Roman von Max Kretzer. Berlin, Verlag von Friedrich Luckhardt. — Der Verfasser, dessen Name bereits durch seinen früheren Roman „Die beiden Genossen" in weiten Kreisen des deutschen Lesepublikums bekannt geworden ist, liefert uns auch in seinem neuen Werke ein Lebens- und Sittenbild aus dem Volksleben, welches in seiner lebendigen Anschaulichkeit das Interesse des Lesers vom Anfang bis zum Schluß fesselt. Die Schicksale einer ursprünglich gut situirten Arbeiterfamilie, die unverschuldet in's Elend geräth und schließlich gänzlich zu den „Verkommenen" der Residenz zählt, bildet den Kern des Romans. Kretzer versteht es nach dem Leben zu schildern, in den Gestalten seines Romans finden wir die allbekannten Typen des Berliner Proletariats mit überraschender Schärfe gezeichnet. Seine vorzügliche Beobachtungsgabe und sein frisches Darstellungstalent weisen ihm seinen Platz unter den besten neueren Volksschriftstellern an.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. Mai.

d. [In den Städten des Kreises Adelnau] sollte nach der Verfügung der königlichen Regierung vom 7. April d. J. auf der oberen und mittleren Stufe der mehrklassigen städtischen Schulen gleichfalls die deutsche Unterrichtssprache beim Religionsunterrichte eingeführt werden; nachdem jedoch die Verfügung der königlichen Regierung vom 27. April d. J. erlassen worden war, ist nun durch den dortigen königlichen Kreisschulinspektor die Einführung der deutschen Unterrichtssprache vorläufig vertagt worden.

r. **Der Verband deutscher Genossenschaften der Provinz Posen** hält Sonntag, den 3. Juni d. J. hierselbst seinen XII. Verbandstag im kleinen Lambert'schen Saale ab. Den Verhandlungen wird als Vertreter der Anwaltschaft der Reichstags-Abgeordnete Parisius beiwohnen.

r. **Ueber die beiden Wettrennen des Herrenreitervereins,** welche am 27. und 28. d. M. auf der Eichwaldwiese bei Posen stattfanden, wird uns Folgendes mitgetheilt: Dem Rennen am Sonntage (27. d. M.) wohnte trotz der ziemlich zweifelhaften Witterung ein sehr zahlreiches Publikum bei; weniger besucht war trotz des schönen Wetters das Rennen am Montage (28. d. M.) An jedem der beiden Tage fanden 7 Rennen statt; die Rennbahn hatte eine Länge bis zu 4000 Meter (bei der Jockey-Verkaufs-Steeple-Chase und bei der großen Handicap-Steeple Chase). Beim Kaiser-Rennen am 27. d. M. starteten von 15 genannten Pferden 7. Sieger blieb Lieutenant von Köller (22. Dragoner-Regiment), der Sekretär des Rennvereins; er erhielt den Ehrenpreis, einen vom Kaiser gespendeten schönen Humpen. Bei dem Provinzial-Hürden-Rennen am 28 d. M. blieb Sieger der Lieutenant Schwenke vom 2. Leib-Husaren-Regiment; ihm wurde der Ehrenpreis der Stadt Posen, ein schöner silberner Pokal mit der Inschrift: „Ehrengabe der Stadt Posen 1883" zu Theil. Nachdem Bürgermeister Herse als Deputirter des Magistrats dem Sieger den Pokal überreicht hatte, nahm der Vorsitzende des Vereins, Baron v. Seydlitz-Szrodke, Veranlassung, den städtischen Behörden Dank zu sagen für die Theilnahme, welche dieselben am Rennen des Herrenreitervereins durch Stiftung des Ehrenpreises erwiesen haben. — Leider haben an beiden Renntagen Unglücksfälle stattgefunden; am 27. d. M. stürzten bei der Jockey-Verkaufs-Steeple-Chase zwei der Jockeys, von denen der eine das Schlüsselbein brach und am Montage stürzten drei Offiziere, wobei ein beim Rennen beschäftigter Junge, welcher sich zu weit vorgewagt hatte, erheblich verletzt wurde. — Wir beschränken uns auf diese kurzen Mittheilungen, da der Vereins-Vorstand nicht für gut befunden hat, unserem Berichterstatter, wie sonst üblich, einen Platz zu überweisen.

r **Der Posener Landwehrverein** hielt am 28. d. M. Abends im Lambert'schen Saale eine außerordentliche Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung nur zwei Gegenstände sich befanden. Nachdem der stellvertretende Vorsitzende, Intendanturrath Zander, die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, wurde alsbald zum ersten Gegenstande der Tagesordnung: Aenderung des Beschlusses der Generalversammlung vom 30. April d. J., übergegangen. Nach diesem Beschlusse sollte jeder der zu der Reserve- oder Landwehr-Uebung einberufenen Kameraden für jede angefangene Woche 5 Mark erhalten, während bisher die Unterstützung nur 3 M. während 12 Tagen betrug. Wie der Rendant des Vereins, Eisenbahn-Sekretär Collatz, jedoch im Namen des Vorstandes auseinandersetzte, ist diese Unterstützung zu hoch gegriffen, so daß sie den Ruin des Vereins zur Folge haben würde. Herr Collatz beantragte demnach, daß unter Aufhebung des früheren Beschlusses die Unterstützung auf 40 Pf. pro Tag des aktiven Dienstes normirt werde, und dieser Antrag wurde von der Versammlung angenommen. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung war die Feststellung der behufs Erwerbung der Korporationsrechte neu bearbeiteten und verbesserten Statuten. Das von der damit beauftragten Kommission entworfene, von dem Vorstande in Gemeinschaft mit dem Kuratorium durchberathene Statut wurde von der Versammlung nochmals durchberathen, und mit einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Die neuen Bestimmungen des Statuts, welche die Ermöglichung der Erwerbung von Korporationsrechten betreffen, beziehen sich auf Sitz und Gerichtsstand des Vereins, die ordentlichen und die Ehren-Mitglieder, die genaue Feststellung bei der Aufnahme in die Sterbekasse, die Vereinigung des Sterbekassenstatuts des Vereins mit dem Vereinsstatut, die Beaufsichtigung der Verwaltung der Vereinsfonds durch die königliche Regierung ꝛc.

⊕ **Die für die Abstempelung der Briefsendungen** bei den Orts-Postanstalten geltenden allgemeinen Bestimmungen sollen von jetzt ab gleichmäßig auch auf die mittels der Briefkasten an den Bahnpostwagen zur Einlieferung gelangenden gewöhnlichen Briefsendungen zur Anwendung kommen, soweit bei den betreffenden Zügen der Postdienst von Bahnposten mit Beamtenbegleitung oder von solchen Schaffner-Bahnposten wahrgenommen wird, welche mit Kursstempeln ausgestattet sind. Demzufolge sind die betreffenden Sendungen bei den Bahnposten fortan nur auf der vorderen Briefseite mit dem Kursstempel (z. B. Posen-Bromberg 25. 5. 83) zu bedrucken. Eine handschriftliche Bezeichnung des Aufgabeortes findet fernerhin nur noch statt bei den mit Kursstempeln noch nicht versehenen Schaffner-Bahnposten. Soweit für Postorte, bei welchen regelmäßig eine größere Zahl von Briefsendungen durch die Bahnpostbriefkasten zur Einlieferung gelangt, besondere, mit dem Kursstempel vereinigte Orts-Aufgabestempel bei den Bahnposten im Gebrauch sind, sollen dieselben auch fernerweit in Verwendung bleiben.

r. **Nach dem Badeorte Warmbrunn** werden von zahlreichen Eisenbahnstationen aus, unter denen wir in unserer Provinz Lissa und Posen namhaft machen, direkte Fahrbillets und Gepäckscheine ausgegeben. Näheres enthält der Inseratentheil der „Posener Ztg."

A. **Straßenlaternen.** Die Brennzeit der Straßenlaternen ist im Monat Juni die kürzeste während des ganzen Jahres, sie sollen brennen:

am 1. Juni	von 8¾	Uhr Abends	bis 2¾	Uhr Morgens
vom 2. bis 10. Juni	von 9	Uhr Abends	bis 2½	Uhr Morgens
„ 11. „ 23. „	„ 9¼	„ „	„ 2¼	„ „
„ 24. „ 30. „	„ 9¼	„ „	„ 2½	„ „

r. **Bei der Prozession,** welche gestern Abends von 6—7 Uhr von der St. Martinskirche aus stattfand, wurde einem Zivilisten, welcher an einem der Altäre auf der Straße stand und die Mütze auf dem Kopfe behielt, diese von hinten heruntergeschlagen; leider vermochte er nicht anzugeben, wer dies gethan habe. — Nach Beendigung der Prozession fiel aus dem zweiten Stockwerke eines Hauses auf der St. Martinsstraße ein Heiligenbild auf das Trottoir herab, glücklicherweise ohne Jemand zu beschädigen.

r. **Ein schönes Familienverhältniß.** Gestern brachte ein Arbeiter von der Schrodka, dessen Frau gegenwärtig sich in Untersuchungshaft befindet, seine drei Kinder, welche im Alter von 3 bis 7 Jahren stehen, nach dem Revier-Polizeibureau und erklärte, sie dort lassen zu müssen, weil er sie nicht ernähren könne. Da er sich beharrlich weigerte, die Versorgung der Kinder zu übernehmen, so wurde er verhaftet; seine Kinder aber wurden anderweitig untergebracht.

r. **Diebstähle.** Verhaftet wurde gestern Abends ein Arbeiter, welcher von einem auf der St. Martinsstraße stehenden Wagen mehrere eichene Stäbe entwendete. Ferner wurde ein Arbeiter verhaftet, welcher einen Bett-Ueberzug bei sich führte, über dessen redlichen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte.

!! **Wreschen,** 27. Mai. [Aus der Stadtverordnetensitzung. Trigonometrische Aufnahme.] Gestern fand eine Stadtverordnetensitzung statt, in welcher unter Bezugnahme auf die Resolution der königl. Regierung hinsichtlich der Gebührenerhebung für die Untersuchung des geschlachteten Viehes im hiesigen Schlachthause nachstehende Tarifsätze festgestellt wurden; für ein ganzes Stück Rindvieh 1,50, für ein halbes 80 Pf., für ein viertel und darunter 40 Pf.; für ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf oder eine Ziege 1 M., für ein halbes Stück und darunter 50 Pf. Diese Sätze beziehen sich auf die Untersuchung der von auswärts eingebrachten geschlachteten Thiere. In Betreff der Kommunalsteuer, wurde der Vorlage des Magistrats, wonach 175 Prozent der Klassen- resp. der klassifizirten Einkommensteuer und 50 pCt. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhoben werden sollen, die Zustimmung ertheilt. — Wie in anderen Orten, sind auch im hiesigen Kreise von der königlichen Landesaufnahme-Kommission 45 Punkte zu trigonometrischen Zwecken bestimmt worden.

.—r. **Unruhstadt,** 28. Mai. [Städtische Sparkasse.] Die Einnahme der städtischen Sparkasse betrug im verflossenen Jahre 222.079,09 M., und zwar Bestand aus der Rechnung pro 1881: 15,396,99 M., Kapitaleinlagen 81,375,43 M., Zinsen von ausgeliehenen Aktivis und Papieren 24,822,88 M., Extraordinaria 26,75 M. und zurückgezahlte Aktiva und geldwerthe Papiere 100,357 M. Die Ausgabe belief sich auf 195,462,66 M., und zwar: Verwaltungskosten 1127 M., ausgezahlte Einlagen 71,313,62 M., ausgezahlte Zinsen 17,328,84 M., Extraordinaria 171,20 M., zur Acquisition von Aktivis und Papieren 96,522 M. und Aktiva und geldwerthe Papiere 9000 M. Es verblieb demnach Ende 1882 ein Bestand von 26,616,39 M. Die Zinsüberschüsse für das Jahr 1882 betragen nach Abzug der Verwaltungskosten für Drucksachen und sonstige Bedürfnisse 6322,59 M., welcher Betrag dem Reservefond von 30,307,47 M. zugeschrieben ist, so daß der nunmehrige Reservefond sich auf 36,630,06 M. beläuft.

J. **Aus dem Kreise Schrimm,** 28. Mai. [Kreistag. Kreiskommunal-Beiträge. Impfgeschäft.] In dem Kreistage am 8. März d. J. wurde beschlossen eine Deputation bestehend aus dem Landrathsamts-Verweser Herrn Regierungs-Assessor Burchhard und den Rittergutsbesitzern Herrn von Günther aus Grzybno und von Sczaniecki aus Międzychód, an die Herrn Minister des Innern und für die öffentlichen Arbeiten und an den Herrn Kriegsminister zu entsenden, um bei denselben wegen der baldigen Ertheilung der Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Schrimm nach Czempin vorstellig zu werden. Die Deputation ist diesem Beschluß nachgekommen und hat von den zuständigen Herrn Minister eine zusagende Antwort erhalten. Die zum Bau dieser Eisenbahn erforderlichen Mittel sind bis auf 46,380 Mark gedeckt, die Direktion der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft lehnt deren Uebernahme ab, stellt vielmehr die Aufbringung dieser Summe dem hiesigen Kreise anheim und wird nach Sicherstellung derselben der Bau dieser Eisenbahn beginnen. Zur Beschlußfassung über die Aufbringung ist ein Kreistag auf den 19. Juni d. J. im Hotel de Rome zu Schrimm anberaumt. Die Kreis-Kommunal-Beiträge für das Etatsjahr 1883/4 sind auf 65,550,62 Mark festgesetzt und haben die Städte 15,391,54 Mark, das platte Land 50,159,08 Mark aufzubringen. In den Städten fällt auf 1 M. der Gebäude-, Grund-, Klassen- und Einkommensteuer ein Beitrag von 39 Pf., auf dem platten Lande 40 Pf., an Hebammenbeiträgen nach der Kopfzahl 1,7 Pf. — Das Impfgeschäft findet im hiesigen Kreise Ende dieses Monats bis Ende des nächsten Monats statt und wird von folgenden Aerzten geleitet: Impfbezirk Stadt und Polizei-Distrikt Schrimm vom Kreiswundarzt Dr. Powidzki; Impfbezirke Städte Bnin und Kurnik und Polizei-Distrikt Bnin, sowie Stadt Moschin und Polizei-Distrikt Moschin vom Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Litthauer; Impfbezirk Stadt und Polizei-Distrikt Dolzig vom Dr. v. Brökere in Schrimm; Impfbezirk Städte Xions und Jaratschewo und Polizei-Distrikt Xions vom Dr. v. Karchowski in Xions.

g. **Rawitsch,** 28. Mai. [Goldenes Ehejubiläum. Musikaufführung.] Am Mittwoch feierte das Guhrauer'sche Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit, aus welchem Anlaß dem Jubelpaare durch den Herrn Landrath Posadowski die von Sr. Maj. dem Kaiser verliehene Medaille überreicht wurde, während Herr Bürgermeister Weissig im Namen der Stadt gratulirte und Herr Rabbiner Dr. Korof eine tief empfundene Ansprache an das Jubelpaar hielt. — Am 3. Juni kommt seitens des unter Leitung des Herrn Seminarmusiklehrers Kuhne stehenden gemischten Gesangvereins in der evangelischen Kirche das Oratorium „Paulus" von Mendelssohn zur Aufführung, wobei als Solisten Fräulein Fuchs und die Herren Kühn und Ruffer aus Breslau mitwirken. Der Ertrag ist für den Orgelbaufonds der evangelischen Kirche bestimmt.

g. **Krotoschin**, 27. Mai. [Provinzial-Landwehrfest. Aus der evangelischen Gemeinde. Kirchenkonzert. Unglücksfälle. Ersatzgeschäft.] Zu dem am 17. und 18. Juni d. J. hier abzuhaltenden 4 Provinzial-Landwehrfeste, mit welchem zugleich die Enthüllung des hiesigen Kriegerdenkmals verbunden wird, werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Dasselbe wird am Abend des 16. durch einen großen Zapfenstreich eingeleitet, worauf Sonntag den 17. früh Reveille, um 10 Uhr Empfang der Gäste auf dem Bahnhofe, sodann feierlicher Einzug in die Stadt und Begrüßung der Gäste auf dem großen Ringe erfolgt. Um 1 Uhr schließt sich daran Festzug durch die Stadt nach dem Krieger-Denkmal und Enthüllungsfeierlichkeit Um 3 Uhr findet gemeinschaftliches Festessen statt, worauf Abmarsch nach dem Festplatze folgt, wo das Fest mit Konzert, Feuerwerk u. dgl. begangen wird. Abends 10 Uhr wird nach dem Kriegerdenkmal marschirt und dasselbe bengalisch beleuchtet. Montag den 18. früh findet Reveille und um 8 Uhr Konzert im Schießhause statt, woran sich die Generalversammlung im Schützensaale schließt. — An Stelle des zum Patronatsältesten berufenen Hauptmanns Scholtz Theresienstein ist der Rechnungsrath Luer in den Gemeinde-Kirchenrath und an Stelle des von hier verzogenen Hauptmanns Sommer der Brauereibesitzer Baumgart in die Gemeindevertretung gewählt. Zu Mitgliedern der Kreissynode sind Professor Schönborn, Hauptmann Scholtz, Oberamtmann Köppel-Ustkow und Gymnasial-Direktor Leuchtenberger gewählt worden. Die Kirchensteuer hat der Gemeinde-Kirchenrath auch in diesem Jahre auf 20 pCt. der Klassen- bezw. Einkommensteuer festgesetzt. — Das heute vom Herrn Kantor Storch mit dem kirchlichen Sängerchore unter Mitwirkung einiger anderer Damen und Herren zum Besten des Koschmin-Krotoschiner Pestalozzi-Zweigvereins und zur Beschaffung eines Kronleuchters über dem Orgelchor in der hiesigen evangelischen Kirche veranstaltete Konzert war zahlreich besucht. Die vorgetragenen Orgelpiecen, sowie die Gesänge für gemischten und Männerchor und die Solis mit Orgelbegleitung gefielen allgemein. — Der bei der Firma Bursch und Sohn beschäftigte Fuhrmann Heider fiel vergangene Woche so unglücklich von einem mit Ziegeln beladenen Wagen, daß er von den Rädern überfahren wurde und nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte an demselben Tage ein beim Aufladen von Bauhölzern beschäftigter Arbeiter dadurch, daß ein Stamm vom Waggon zurückfiel und den Betreffenden derartig verletzte, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Das diesjährige Ober-Ersatzgeschäft wird für den diesseitigen Kreis am 30. Juni, 2. und 3 Juli hierselbst abgehalten.

V. **Rogasen**, 28. Mai [Waisenrath. Bienenzüchterverein. Turnverein.] An Stelle des Lehrers Koperek, welcher sein Amt als Waisenrath niedergelegt hat, ist in der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Lehrer Rakowski zum Waisenrath für die Mündel katholischer Konfession gewählt worden. — Der hiesige Bienenzüchterverein hielt am verflossenen Sonntage im Saale des Herrn Wieczorek eine Sitzung ab, in welcher der Schriftführer des Vereins, Lehrer Kimaczewski, die Mittheilung machte, daß der Provinzialverein in seiner letzten zu Posen stattgehabten Versammlung beschlossen habe, die diesjährige Zusammenkunft der einzelnen Zweigvereine, verbunden mit einer Ausstellung der Bienengeräthschaften und anderer bienenwirthschaftlicher Einrichtungen, in Rogasen stattfinden zu lassen. Der Termin zu dieser Ausstellung ist vorläufig auf den 1. und 2. Oktober festgesetzt. Zu diesem Zwecke wird auch der Vorsitzende des Provinzialbienenzüchtervereins, Herr Gymnasiallehrer Kwiatkowski aus Lissa, in nächster Zeit hier eintreffen, um namentlich den Ausstellungsplatz in Augenschein zu nehmen. — Am 17. Juni feiert der hiesige Turnverein im Alexanderpark sein Stiftungsfest.

M **Tremessen**, 28. Mai. [Trockenstärke-Fabrik. Verschönerungs-Verein.] Seit vergangenem Jahre schwebte hier das Projekt, eine Trockenstärke- und Stärkesyrop-Fabrik zu bauen, welches nun zum Frühjahr durch die Energie und endlosen Mühen des hiesigen Kaufmanns Herrn M. Friedmann endlich realisirt wurde. Es hat sich eine Aktien-Gesellschaft gebildet unter der Firma „Trockenstärke- und Stärkesyrop-Fabrik Tremessen" mit einem vorläufigen Grundkapital von 180,000 Mark, welches meistens von Geschäftsleuten und Bürgern der Stadt, sowie von den im Kreise liegenden ländlichen Besitzern gezeichnet worden ist. Zur Leitung resp. als erster Direktor der Fabrik ist eine bedeutende Kraft in Herrn Splittergarb, früherer langjähriger Vertreter des Direktors der Zuckerfabrik in Amsee, gewonnen und ist wohl bei der rastlosen Thätigkeit, sowie den praktischen Kenntnissen dieses Herrn die Rentabilität des Unternehmens als gesichert zu betrachten. Zum Bau der Fabrik ist ein günstig gelegenes Terrain zwischen dem Bahnhofe und der Stadt, und zwar unmittelbar angrenzend an letztere, zu einem verhältnißmäßig billigen Preise erworben, und wird bereits das Schienengeleise gelegt, welches oberhalb des Güterschuppens in das Geleis der Oberschlesischen Eisenbahn einmündet und so mit derselben in Verbindung kommt. Auf diesem Geleise soll vorerst Alles zum Bau der Fabrik ankommende Material bis an Ort und Stelle geschafft werden. Die Fundamentsteine sind bereits am Platze und das Terrain wird schon ausgeschachtet. Somit dürfte der Bau bis zum Herbste d. J soweit gediehen sein, daß die Fabrik ihre Thätigkeit beginnen kann. Unserer Stadt wird diese gewiß sehr zu Gute kommen, vor Allem aber ist es für die ländlichen Besitzer von großem Vortheil, fortan zu reellen Preisen und ohne Risiko ihre Kartoffeln bequem absetzen zu können, besonders da die hiesige Gegend eine äußerst kartoffelreiche ist. Das Projekt, eine Dampfschneidemühle auf dem gleichen Terrain zu erbauen, schwebt noch, wird voraussichtlich aber auch mit der Zeit zur Ausführung gelangen. — Der hiesige Verschönerungsverein hat in diesem Jahre die im vorigen Sommer auf dem Johannesplatz neuangelegten Anlagen bereits wieder renoviren lassen müssen, da verschiedene Rasen zum Theil während des Winters ausgewässert, zum Theil von böswilliger Hand zerstört waren. Auch der von der Stadt zum Bahnhof führende Fußsteig ist mit jungen Bäumchen bepflanzt worden und verspricht nach einigen Jahren eine sehr schöne Promenade zu werden.

♁ **Czarnikau**, 28. Mai. [Regierungs-Präsident v. Tiedemann. Sängerfest. Rektorschule.] Am vorigen Freitag traf der Herr Regierungs-Präsident v. Tiedemann in unserer Stadt ein und hatte an demselben Tage noch eine längere Unterredung mit den Magistrats-Mitgliedern und den Stadtverordneten. Am Sonnabend besuchte derselbe in Begleitung des Herrn Landraths v. Boddien in der Umgegend Czarnikaus einige Ortschaften längs der Netze und trat gestern Mittag die Rückreise nach Bromberg an. — Zu dem am 8. und 9. Juli in Filehne stattfindenden Sängerfest sind der hiesige Männergesangverein und der Landwehr-Sängerbund eingeladen worden. Beide Vereine haben ihre Theilnahme zugesagt. — Die hiesige bis zur Tertia vorbereitende Rektorschule wird gegenwärtig von 40 Schülern besucht. Davon sind 18 Schüler evangelisch, 6 katholisch und 16 mosaisch. Von außerhalb sind 6 Schüler.

II **Bromberg**, 28. Mai. [Gustav-Adolf-Verein. Masern.] Am 31. d. M. findet hierselbst die Hauptversammlung des Provinzial-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Die Begrüßung der Deputirten und Gäste erfolgt in der Aula des Gymnasiums durch Konsistorialrath Taube und Oberbürgermeister Bachmann am Mittwoch Abends 6½ Uhr, um 7 Uhr vorbereitender Gottesdienst in der St. Paulskirche durch Pastor Dr. v. Criegern aus Leipzig, um 8 Uhr gesellige Zusammenkunft im Zivil-Kasino. Am Donnerstag, den 31. Mai cr., Morgens 6 Uhr: Einläuten des Festes, um 9½ Uhr: Versammlung der Deputirten und Gäste in der Aula des Gymnasiums zum Festzuge nach der St. Paulskirche, um 10 Uhr Festgottesdienst in der St. Paulskirche, bei dem General-Superintendent D. Geß aus Posen die Festpredigt halten wird. Um 12 Uhr beginnen die Verhandlungen in der Aula des Gymnasiums. Mittags 2 Uhr vereinigen sich die Festtheilnehmer zu einem Mittagessen in Moritz Hotel und Nachmittags 5 Uhr findet ein Ausflug nach den Schleusen statt. Das hiesige Lokalkomite besteht aus den Herren Regierungs-Präsident v. Tiedemann, Oberbürgermeister Bachmann, Konsistorialrath Taube, Landgerichtsdirektor Langrock, Gymnasialdirektor Dr. Guttmann, Pfarrer Serno, Professor Heffter, Bau-Inspektor Sell, Seminar-Direktor Vater, Kaufmann Wenzel, Kaufmann Franke und Kaufmann Abicht. — Unter den Kindern herrschen hier und in der Umgegend gar sehr die Masern, weshalb gegenwärtig die meisten Landschulen des Polizeidistrikts Okollo geschlossen worden sind.

II **Bromberg**, 29. Mai. [Selbstmord.] Von einem recht beklagenswerthen Ereigniß ist die Familie des Kaufmanns P. hierselbst betroffen worden. Der zweite Sohn desselben ist Lehrling in einer hiesigen Apotheke. Gestern hatte sich derselbe von dem Provisor eine Zurechtweisung zugezogen und sich dies so zu Herzen genommen, daß er nach Hause ging und sich daselbst durch Cyankalium vergiftete. Die sofort angewandte ärztliche Hilfe war ohne Erfolg. Der Vater des Unglücklichen befindet sich im Bade.

Vermischtes.

* Dr. **Emil Coßmann**, Journalist und Verfasser zahlreicher Romane, Novellen und Feuilletons, ist am Freitag nach längerem Leiden gestorben. Dr. E. Coßmann war eine in Journalistenkreisen beliebte Persönlichkeit.

* **Zwei Sträflinge erschossen.** Aus Deutz, 25. Mai, wird gemeldet: Heute Mittag sind bei der Rückführung der Militärsträflinge von Deutz nach dem Bayenthurm in Köln zwei Sträflinge erschossen worden. An der neuen (Schiff-) Brücke angelangt, wollten die zwei sich das Gedränge zu Nutze machen und entfliehen. Jedoch kamen sie nicht weit. Sowohl der begleitende Unteroffizier wie auch ein Soldat gaben auf kurze Entfernung Feuer und beide Flüchtlinge stürzten tödtlich getroffen nieder.

* **Görlitz.** [Jugendspiele.] Am 13. d. M. nahm, nachdem das Wetter schon längere Zeit hindurch hinderlich gewesen war, das Jugendspiel zunächst mit der Sexta und Quinta unserer höheren Lehranstalten auf dem hiesigen Turnplatze seinen Anfang. Trotz des Regens, der allerdings nur leichter war, hatten sich doch mehr als 60 Schüler eingestellt. Ebenso waren anwesend der städtische Schuldezernent, Herr Stadtrath Rauthe, die Herren Gymnasial-Direktoren Dr. Eitner und Dr. Wutzdorff, Herr Mittelschullehrer und Vorstandsmitglied Weise. Auch hatten sich einige der an dem Spiel Interesse nehmenden Volksschullehrer eingefunden, um dem Beginn der Jugendspiele beizuwohnen. Nachdem die kleine Schaar in zwei Gliedern angetreten war und diese einen Rundgang mit festem Schritt und fröhlichem Liede beendet hatte, richtete der Vereins-Vorsitzende Herr v. Schenckendorff einige Worte etwa folgenden Inhalts an die Schüler: „Eine Anzahl von Männern unserer Stadt will es sich angelegen sein lassen, auch im Jugendspiel die erforderliche Anleitung zu geben. Ihr macht heute den Anfang, in wenigen Wochen werden die Quarta und Tertia folgen, später die Sekunda und Prima. Wenn ihr fleißig euren Schulpflichten obgelegen habt, soll das Jugendspiel eure Erholung sein. Aber nur den fleißigen und folgsamen Schülern wollen wir diese Freude bereiten und das werdet ihr hoffentlich alle ohne Ausnahme sein. Ihr habt aber auch die Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen und ich will euch sagen, wie ihr euch so recht dankbar für diese Spiele, die mit der Zeit noch manches Ueberraschende für euch haben werden, erweisen könnt. Zuerst müßt ihr beim Spielen alles Wilde und Ungezügelte vermeiden, denn das steht keinem Menschen schön an; ihr sollt recht heiter, froh und vergnügt hier sein, aber das darf niemals in wirkliche Ausgelassenheit ausarten. Dann seid untereinander verträglich, auch wenn das Spiel einmal eure Köpfchen erhitzt, denn schließlich bleibt es doch immer ein Spiel, was ihr hier treibt. Und endlich seid euren Lehrern auch hier folgsam auf den Wink, damit alles immer glatt vor sich gehen kann, und ihr selbst recht vergnügt und froh dabei sein könnt. Nun wollen wir unser heiteres Spiel beginnen und wir älteren wollen uns gelegentlich auch euch anschließen. Ob ihr uns dabei nicht „über" sein werdet, ist allerdings eine andere Frage." Nunmehr nahm das Spiel, woran sich gelegentlich auch einige der Herren Vorstandsmitglieder betheiligten, unter der Leitung des ersten städtischen Turnlehrers Herrn Jordan und des Herrn Hauptlehrers Müller seinen Anfang. Zum Schluß wurde wieder ein Rundgang gemacht, wobei das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen wurde. Dann flog die kleine Schaar fröhlich auseinander.

* **Abd-el-Kader**, unzweifelhaft einer der am häufigsten todtgesagten Männer unserer Zeit, ist jetzt, nach einer telegraphischen Mittheilung aus Damaskus, gestorben. Nicht blos, daß der Sohn des Emirs dem Präsidenten der französischen Republik den Tod seines Vaters offiziell angezeigt hat, sind auch anderweitige zuverlässige Mittheilungen in Paris eingetroffen. Im Jahre 1807 geboren, begann Abd-el-Kader, mit 25 Jahren, den „heiligen Krieg" zu predigen und erschien an der Spitze von etwa 10,000 Reitern vor Oran, welches durch den französischen General Boyer vertheidigt wurde. Zwei Jahre später wurde ihm ein weiteres Territorium überwiesen, was ihn jedoch nicht verhinderte, immer wieder den Guerillakrieg gegen die französischen Truppen in Algerien aufzunehmen und der Reihe nach gegen den Marschall Clauzet, den General Bugnaud und den Marschall Valée zu kämpfen. Oftmals besiegt, aber unermüdlich, entfernte sich Abd-el-Kader nach einer Niederlage, um bald an der Spitze einer stärkeren Reiterschaar wiederzuerscheinen. Im Jahre 1842 wurde er genöthigt, sich nach Marokko zurückzuziehen, dessen Kaiser er für seine Sache zu gewinnen wußte. Bei Isly besiegten dann die Franzosen Abd-el-Kader und seinen neuen Verbündeten, der sich deshalb von ihm zurückzog. Der Emir nahm jedoch den Kampf bald wieder auf, bis er sich endlich dem General Lamoricière ergeben mußte. Sein Wunsch, nach Saint Jean d'Acre oder nach Alexandrien transportirt zu werden, wurde nicht erfüllt, vielmehr wurde er in Frankreich in den Schlössern von Pau und Amboise detinirt, bis er anläßlich der Proklamirung des Kaiserreiches die Freiheit erhielt. Abd-el-Kader zog sich zuerst nach Brussa in Kleinasien und einige Jahre später nach Damaskus zurück. Während des Libanon-Aufstandes ergriff er die Partei der Christen, wofür er mit dem Großkordon der Ehrenlegion dekorirt wurde und eine beträchtliche Jahrespension erhielt. Abgesehen von einem Besuche, den Abd-el-Kader während der letzten Jahre des Kaiserreichs in Frankreich machte, lebte er bis zu seinem nunmehr erfolgten Tode abwechselnd in Mekka und Damaskus.

Briefkasten.

Ein süddeutscher Katholik. Wir finden es sehr natürlich, daß Sie sich durch die erwähnten Vorkommnisse verletzt fühlen, aber haben Sie sich dabei nicht unwillkürlich die Frage vorlegen müssen, ob die Straßen einer großen, verkehrsreichen Stadt der geeignete Platz für Andachtsübungen sind?

Ein alter Abonnent. Die Postordnung schreibt im § 44 vor: „Die Postsendungen können, sofern nicht das Gegentheil ausdrücklich bestimmt ist, nach der Wahl des Absenders frankirt oder unfrankirt zur Post eingeliefert werden." Der § 16 bestimmt nun ausdrücklich: „Postanweisungen müssen frankirt werden." Da hiernach Postanweisungen frankirt eingeliefert werden müssen, liegt auch dem Absender das Aufkleben der zur Frankirung dienenden Freimarken ob. Gleichwohl dürfte aber, im Hinblick auf das bekannte Bestreben der Postbehörde, dem Publikum in jeder Hinsicht entgegenzukommen, kein Beamter es ablehnen, die Frankirung zu besorgen, wenn das Franko baar erlegt wird, und es sich nicht etwa um die öfter wiederkehrende Einlieferung einer größeren Anzahl von Postanweisungen handelt. Die Frankirung durch Freimarken zu bewirken, welche der Einlieferer dazu mitbringt, welche also schon durch verschiedene Hände gegangen sind, ist dem Beamten aber nicht zuzumuthen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen:

Amtsgericht Kempen. Am 14. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück sub Nr. 77 zu Laski belegen; Fläche 34 Aren 20 Qu.-Meter. Reinertrag 3,18 Mk. Nutzungswerth 18 Mk. — Bietungs-Kaution 57,72 M.

Amtsgericht Jarotschin. Am 1. Juni, Vormittags 9 Uhr. Grundstücke sub Nr. 205 und 363 zu Jarotschin belegen; Fläche 1 Ar. 80 Qu.-Meter bezw. 1 Hekt. 32 Ar. 20 Qu.-Mtr. Nutzungswerth 75 Mk. bezw. 14,37 M.

Amtsgericht Jutroschin. Am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Blatt Nr. 46 zu Ostoje belegen; Fläche 26 Ar. 80 Qu.-Meter. Reinertrag 2,40 M. Nutzungswerth 20 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 11. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Nr. 13 in der Ortschaft Eichagora belegen; Fläche 1 Hekt. 54 Ar. 40 Qu.-Meter. Reinertrag 6,93 Thlr.

Amtsgericht Ostrowo. Am 6. Juni, Vormittags 10½ Uhr. Grundstück sub Nr. 41 im Dorfe Groß-Wysocko belegen; Fläche 2 Hekt. 47 Ar. 20 Qu.-Meter. Reinertrag 18,78 M. Nutzungswerth 45 M. Bietungs-Kaution 188 M.

Amtsgericht Pinne. Am 1. Juni, Vormittags 9 Uhr. Grundstück Cichocki-Hauland Nr. 2 im Gemeindebezirk Luboczesnica Kreises Samter belegen; Fläche 27 Hektaren 37 Ar. 40 Qu.-Meter. Reinertrag 157,17 M. Nutzungswerth 90 M. Bietungs-Kaution 843,68 Mark.

Amtsgericht Posen. 1) Am 4. Juni, Vormittags 10½ Uhr. Grundstück Blatt Nr. 100 im Dorfe Jerzyce, Kreis Posen belegen, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 540 M. — 2) Am 11. Juni, Vormittags 10½ Uhr. Grundstück Blatt Nr. 17 im Dorfe Czerwonak, Kreis Posen belegen; Fläche 12 Hekt. 72 Ar. 10 Qu.-Meter. Reinertrag 84,33 M. Nutzungswerth 75 M. — 3) Am 14. Juni, Vormittags 10½ Uhr. Grundstück Posen, Zawadestraße Nr. 9, Gebäudesteuer-Nutzungswerth 544 M.

Amtsgericht Rawitsch. 1) Am 6. Juni, Vormittags 10½ Uhr. Grundstück Blatt 74 zu Konary, Kreis Kröben belegen; Fläche 2 Hekt. 64 Ar. 90 Qu.-Meter. Reinertrag 44,40 M. — 2) Am 13. Juni, Vormittags 9½ Uhr. Grundstücke sub Nr. 12, 20 und 33 zu Sarnowko, Kreis Kröben belegen; Fläche 62 Ar. 50 Qu.-Meter resp. 0,52,10 Hekt. u. resp. 1,25,40 Hekt. Reinertrag 7,26 M. resp. 12,24 M. und 19,98 M. Nutzungswerth nur von Nr. 12 mit 225 M. veranlagt — 3) Am 15. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Blatt Nr. 44 zu Sworowo belegen; Fläche 16 Ar. 80 Qu.-Meter. Reinertrag 20 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 5. Juni, Vormittags 9 Uhr. Grundstück sub Nr. 159 in der Stadt Schildberg belegen. Nutzungswerth 45 M.

Amtsgericht Schrimm. Am 4. Juni, Vormittags 11 Uhr. Grundstück Nr. 55 in Wieczewo, Kreis Schrimm belegen; Fläche 75 Ar. 80 Qu.-Meter. Reinertrag 5,31 M. Bietungs-Kaution 21,24 Mark.

Amtsgericht Schroda. Am 13. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Nr 25 im Dorfe Anna-Kolonie belegen; Fläche 6 Hekt. 39 Ar. 60 Qu.-Meter. Reinertrag 80,88 M.

Amtsgericht Wronke. Am 5. Juni, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Nr. 35 im Dorfe Neubrück, Kreis Samter belegen; Fläche 47 Ar. 50 Qu.-Meter. Nutzungswerth 141 M.

Hülferuf aus dem Kreise Adenau.

Dem Kreise Adenau sind, seit das dortige Hülfskomite begründet worden ist, zur Unterstützung hülfsbedürftiger Einwohner erhebliche Summen zugeflossen. Es konnten davon für etwa 9800 M. Nahrungsmittel, ferner 9000 Zentner Saatkartoffeln und 1000 Zentner Saathafer beschafft werden.

Dennoch sind noch bedeutende Unterstützungen erforderlich, wenn für ausreichenden Unterhalt der Hülfsbedürftigen bis zum Eintritt der Ernte gesorgt werden soll. Gerade jetzt beginnt die Lage der Einwohner eine sehr traurige zu werden, da die geringen Vorräthe an Lebensmitteln, welche noch vorhanden waren, nun ganz zu Ende gehen. Gelegenheit zu Arbeitsverdienst ist nicht genügend vorhanden und kann auch nicht genügend beschafft werden, falls uns nicht noch größere Unterstützungen zufließen.

Wir richten daher an alle mildthätigen Herzen die dringende Bitte, uns mit Unterstützungen für die Nothleidenden des Kreises Adenau auch ferner zu bedenken.

Adenau, den 22. Mai 1883.

Der Ausschuß des Kreis-Hülfskomite's:
Heinle, Landrathsamts-Verwalter. Meurin, Dechant in Adenau. Eilers. Kgl. Oberförster in Adenau. Bley, Dechant in Kirmutscheid. De Lassaulx, Gemeinde-Oberförster in Adenau. Klinkhammer, Pfarrer zu Reifferscheid. Hoß, Grubenbesitzer in Weibern.

Die Loose der 5. Klasse der Schleswig-Holsteinischen Landes-Industrie-Lotterie müssen bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 1. Juni cr., Abends 6 Uhr, eingelöst sein Die Expedition der „Pos. Ztg."

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 29. Mai (Telegr. Agentur.)

		Not.v.28.			Not.v.28.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	96 25	96 40	Russ. zw. Orient Anl.	57 30	57 50
Oels-Gn. " " "	80 30	80 25	" Bod.-Kr. Pfdb.	84 75	84 80
Halle Sorauer " "	105 90	106 10	" Präm-Anl 1866	134 75	135 10
Ostpr. Südbahn St A	115 30	116 80	Pos. Provinz.-B.-A.	121 50	121 50
Oberschlesische " "	257 80	258 25	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronpr. Rudolf " "	71 25	71 50	Posener Spritfabrik	71 60	71 60
Oestr. Silberrente	67 25	67 25	Reichsbank	149 75	149 75
Ungar 5% Papierr.	74 —	74 10	Deutsche Bank Akt.	151 75	152 —
do. 4% Goldrente	75 75	75 60	Diskonto Kommandit	198 25	198 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 25	93 25	Königs-Laurahütte	131 —	131 50
" " 1880	73 25	73 25	Dortmund. St.-Pr	94 80	95 30

Nachbörse: Franzosen 564 50 Kredit 514 — Lombarden 265 50

Galizier. E.-A.	127 30	127 25	Russische Banknoten	202 40	202 90
Pr. konsol. 4% Anl	102 30	102 40	Russ. Engl. Anl. 1871	88 —	88 —
Posener Pfandbriefe	101 25	101 30	Poln 5% Pfandbr.	62 90	62 90
Posener Rentenbriefe	101 30	101 30	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 75	54 90
Oester. Banknoten	171 —	170 90	Oester. Kredit-Akt.	515 —	514 —
Oester. Goldrente	84 75	84 75	Staatsbahn	565 —	565 —
1860er Loose	121 25	121 25	Lombarden	266 —	264 —
Italiener	92 50	92 —	Fondst. ruhig		
Rum. 6% Anl. 1880	103 75	103 80			

Steckbrief.

Gegen den früheren Portier **Rochus Wawrzynkowski** aus Posen, 25 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. D. 361/83.

Posen, 24. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den Hausknecht **Thomas Jagodzinski** aus Posen, 23 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Posen abzuliefern. D. 361/83.

Posen, 24. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2124 zufolge Verfügung von heute die Firma **J. Baer** zu Posen und als deren Inhaberin die Frau **Julie Baer**, geb. **Kaliski**, hierselbst eingetragen worden.

Posen, den 29. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir Kałędkiewicz** — in Firma **K. Kałędkiewicz** — zu **Posen** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. Juni 1883,

Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte Abth. IV. hierselbst anberaumt.

Posen, den 29. Mai 1883.

Brunk,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Kirschstein zu Lissa** (Posen) ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den

23. Juni 1883,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Lissa, den 26. Mai 1883.

v. Chmara,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zustellung.

Die Handlung **Pincus Cohn's Sohn zu Samter** klagt gegen den Schlossermeister **Reinhold Krause**, früher in Samter, jetzt unbekannten Aufenthaltes aus einem Waarenkaufgeschäft mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 125 Mark 14 Pf. unter Kostenlast und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgerichts zu Samter

den 21. September 1883,

Vormittags 9 Uhr, 30 Minuten.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Samter, den 17. Mai 1883.

Jeschner,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Fraustadt belegene, im Grundbuche Band VI Blatt Nr. 295 eingetragene, dem Fleischermeister **Johann Lauffer** gehörige Grundstück, welches der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 222 Mk veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,

den 23. Juli 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Dienstag,

den 24. Juli 1883,

Mittags 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Fraustadt, den 16. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Bronikowo unter Nr. 64 belegene, der **Viktoria Luczak** geb. Dojczewska und deren gütergemeinschaftlichem Ehemanne, Nachtwächter **Johann Luczak** in Gründchen gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $\frac{8}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 15 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 6. Juli 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 4, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juli 1883,

nach der Versteigerung im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schmiegel, den 9 Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten Arbeiter **Lakomy Margaretha** geb. **Filipiak** zu Staßfurt und der unverehelichten **Johanna Filipiak** zu Szkaradowo gehörigen, zu Szkaradowo belegenen, im Grundbuche von Szkaradowo Band 23a Blatt Nr. 5 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 19. Juni 1883,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Jutroschin im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 21. Juni 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

verkündet werden.

Die zu versteigernden Grundstücke sind zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 1 ha 33 a 20 qm mit einem Reinertrage von 3,83 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 20 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung II einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Jutroschin, den 26. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Nekla-Hauland unter Nr. 7 belegene, dem **Johann** und **Caroline** geb. **Hoedt-Benz'schen** Eheleuten daselbst gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 30 Hektaren 79 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 83,15 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 225 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 20. Juli 1883,

Nachmittags 4 Uhr,

in Nekla-Hauland auf dem zu subhastirenden Grundstücke versteigert werden.

Pudewitz, den 10. Mai 1883.

Königl. Amts-Gericht.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Schoen** zu Posen soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 2833 Mark 26 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 3314 Mk. 14 Pf. nicht bevorrechtigter Forderungen zu berücksichtigen.

König,

Konkursverwalter.

Auktion.

Freitag den 1. Juni cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Hofe des Speditions-Geschäfts von Moritz Auerbach hierselbst, Sapiehaplatz 8, verschiedene Gebinde, als: circa 90 Stück ⅛-, 22 Stück ¼-, einige ½- und ¼-Tonnen, sowie 31 Stück Malzschaufeln und 17 Stück Schrupper öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Otto, Gerichtsvollzieher.

Ein Gartengrundstück

von ca. 15 Morgen Ackerland, an der Breslauer Chaussee, unweit des Centralbahnhofes, ist von Michaeli d. J. zu verpachten.

Auskunft Wilhelmsplatz Nr. 3.

Ein

Fabrik-Etablissement,

geeignet zu jeder Anlage, in der Nähe des Centralbahnhofes zu Posen ist zu verkaufen oder zu verpachten.

A. B. 333. postlagernd Posen.

Mein Haus

hiers., 3stöckig, 2 Ladengesch., große Keller, Speicher, Stallung für 24 Pferde. Remisen, Schuppen, 1878/9 neu erbaut, will ich von sogleich verkaufen. Anzahlung 24,000 Mk. Vermittler verbeten.

Inowrazlaw.

Volkmann, Distrikts-Kommissarius

Tausch-Offerte.

Gegen einen Häuser-Complex in Posen, mit großartigem zur Anlage einer jeden Fabrik vorzüglichst geeignetem Terrain nebst Nebengebäuden, auch Garten, guten sicheren Revenuen und festen Hypotheken, wird bei einem Guthaben von 60,000 Mark ein kleines Gut einzutauschen gesucht — Offerten werden unter **K. L.** an die Exped. der Posener Ztg. erbeten.

Vom 1. October d. J. ist mein flottes

Waaren- und Destillations-Geschäft

anderweit zu verpachten. Umsatz 160,000 M. **J. Israel**, Graudenz

In **Naramowice** steht ein weißbunter **englischer Jagdhund** — ein Jahr alt — zum Verkauf.

Radlauer's Coniferen-Seife, die **lieblichste** und **erfrischendste Toiletteseife** zur Erzielung eines **reinen** frischen **Teints** Stck., 50 Pf.; 2. **Bergmann's Sommersprossenseife** Stück 50 Pf., 3. **medicinisches Sommersprossenwasser** gegen **Sommersprossen**, gelbe u. braune Haut, Sonnenbrand und Gesichtsröthe. Flasche **1** M. 50 Pf. **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Seebad „Schloss Marienlyst", Dänemark.

Dieses bei Helsingör, 14 Stunden von Hamburg, 20 Stunden von Berlin entfernt liegende schönste Nordseebad ist landwärts von herrlichen Buchenwäldern umgeben und bietet seewärts die unvergleichliche Aussicht auf den Oeresund, den täglich 500 bis 600 Schiffe passiren. Saison von **Medio Juni** bis **Medio September**. **Table d'hôte, Musik und Soiréen.** **Bei längerem Aufenthalt Pensionspreise.** **Badearzt Herr J. C. Möller, Königl. Militärarzt.** Vorausbestellung auf Wohnungen bei dem Besitzer **Olaf Jörgensen.**

Regelmäßige Dampfer-Verbindung Swinemünde-Carlskrona.

Von Swinemünde werden regelmäßig wöchentlich 2 Mal Dampfschiffe nach Carlskrona expedirt, von wo aus der Weitertransport per Bahn sowie auch durch tägliche Dampfschifffahrt über ganz Schweden besorgt wird.

Güteranmeldungen:
in Swinemünde bei **Franz Schlör**,
in Carlskrona bei Consul **Wolff.**

Prospect gratis und franco.
Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Pianinos Sparsystem
20 Mark monatl Abzahlung
Flügel
Harmoniums ohne Anzahlung
Nur Prima-Fabrikate.
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Heute frischen **Silberlachs.** **B. Gottschalk**, Wronkerstr. 24.

3 Fenster **Drillichmarkisen** bill. z. verk. Wilhelmspl. 17, Porzellangesch.

Eine gute **Ladeneinrichtung** fürs Materialgeschäft ist billig zu verkaufen Friedrich Arlt, St. Martin 47.

ff. **Tafelbutter** täglich frisch empfiehlt **J. Nowakowski**, Breslauerstraße Nr. 21.

Feinste Tafelbutter,

täglich frisch, empfiehlt

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Flundern,

sofort nach dem Fange jeden Tag frisch geräuchert, versende die Postkiste mit 22—23 Stück Inhalt zu 3 M. 50 Pfg. franko Postnachnahme.

P. Brotzen, Cröslin,

Regierungsbezirk Stralsund.

Ausverkauf

sämmtlicher Spitzen zum Kostenpreise! Socken von 10, Kinderstrümpfe 15, Damen-Strümpfe in bunt von 35 Pf an. Atlas-Band von Elle 10, Rüschen 10, Tournüren 75, Corsets 1,00, Damen-Schürzen 40, Handschuhe 15 Pf. an.

F. Gorski,

66 Alter Markt 66.

500 Fasaneneier,
à 90 Pf. per Stück hat noch abzugeben das
Dom. Cykowo b. Grätz.

Zur Wollschur

empfehle ich einen größeren Posten **alte Wollschnüre** zu solidem Preise.

Lewin Silberstein

Schwiebus.

Pappeln-Bohlen,

2", gesucht

J. Moegelin.

Die Brom- und Jodnatriumhaltige
Adelhaidsquelle zu Heilbrunn in Oberbayern.

Dieses alkalische Kochsalzwasser mit einem reichen Brom- und Jodgehalte in Verbindung mit kohlensaurem Natron wirkt bethätigend auf den Stoffwechsel und zunächst auf das Lymph- und Drüsensystem, daher es krankhafte Ablagerungen in den organischen Geweben löst, gleichviel ob skrophulöser, syphilitischer, herpetischer oder gichtischer Natur. — Bekannt sind seine Wirkungen in der Skrophelsucht und in den dadurch bedingten Leiden des Drüsensystems, bei Krankheiten der Harnorgane, bei weiblichen Krankheiten 2c. 2c. — Näheres in den Broschüren, welche gratis zu haben sind in den Apotheken und Mineralwasser-Handlungen, sowie bei **Moritz Debler in München,** Besitzer der Adelhaidsquelle.

Für den Kurgebrauch an der Quelle selbst sind gute Einrichtungen getroffen bei mäßigen Preisen.

Im Verlage von Th. Grieben (L. Fernau) in Leipzig ist erschienen:

Die Lungenschwindsucht und die Mittel zu ihrer Heilung.

Preis 1 Mark.

Bei der bedeutenden Verbreitung der Lungenschwindsucht und den traurigen Erfolgen der gewöhnlichen Behandlung dieser Krankheit ist vorstehende Schrift eines **Geheilten** allen Leidenden dringend zu empfehlen.

CUR-ANSTALT
SAUERBRUNN BILIN
in BÖHMEN.
Bahn-Station „Bilin-Sauerbrunn" der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.
Das Curhaus am Sauerbrunn zu Bilin, nahe den Quellen gelegen, von reizenden Parkanlagen umgeben, bietet Curgästen entsprechenden Comfort zu mässigen Preisen. Allen Ansprüchen genügende Gastzimmer, Cursalon, Lese- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn) und Dampfbäder stehen zur Verfügung, und ist für gute Küche bestens vorgesorgt. **Kaltwasser-Heilanstalt** mit vollstnd. Kaltwasser-Cur. Nähere Auskünfte ertheilt auf Verlangen Brunnenarzt Dr. Med. Ritter von Reuss.
M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmsplatz 4, I. Hinterh.

O. Friese,

Mechaniker, Posen,

Schulstraße 14.

Nähmaschinen-Reparaturen, sowie alle mechanischen Arbeiten

werden unter Garantie schnell und billig ausgeführt.

3000 M. Mündelgelder auf sichere Hypothek zu haben. Nähere Auskunft ertheilt Fr. W. Dorn, Badeg. 2.

Auf 1. Hypothek werden 18,000 bis 21,000 Mark gesucht. Kindergelder werden bevorzugt.

Adressen erbeten sub **R. R.** der Posener Zeitung.

13,000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Gefällige Offerten postlagernd hier Nr. B. 39.

Gardinen,

sowie Spitzen, Kragen 2c. werden **wie neu** gewaschen und geplättet bei Geschwister Sukalen, Gr. Ritterstr. 11, Hof, Parterre.

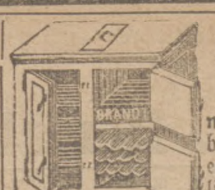
Mein Miethe-Bureau befindet sich Halbdorfstr. 10 B. Fr. Natalie Dorada.

Ein Sek. wünscht Stunde zu ertb. — Offerten Mühlenstr. 34, III. l.

1 oder 2 Pensionäre finden eine gute Pension für soliden Preis in einer anst. jüdischen Familie. Näh. Wilhelmstr. 28, II links.

Pensionäre finden zu jeder Zeit gute Aufnahme bei billiger Pension
Gr. Gerberstr. 6, III. l.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer, Straßburg, heilt Mannesschwäche, **Bettnässen.**



Eisspinde

neuester **Construction** mit herausnehmbarem Eisbehälter empfiehlt zu billigsten Preisen **Moritz Brandt,** Neuestr. 4.

Delikate Kolberger Speckflundern, Bücklinge, neue Matjes-Heringe und Räucherlachs offerirt u. vers. billigst **Isidor Gottschalk**, Büttelstr. 19.

Als General-Depositair der Export-Theehandlung von **Percy Marzetti, London**, für die östlichen Provinzen des Deutschen Reiches, suche ich in Posen eine geeignete Persönlichkeit, welche die Untervertretung für die Provinz Posen übernehmen will.

Prima-Referenzen unbedingt nothwendig, da Kommissionslager gegeben wird. Alles Nähere beim General-Depositair **H. Dramburg**, Berlin S. W., Kochstr. 3.

Bordeaux.

Ein erstes Weinhaus in Bordeaux mit eigenen Besitzungen sucht einen Haupt-Agenten für die ganze Provinz. Franco-Offerten an B. S. V. poste restante Bordeaux.

Vom nächsten Donnerstag an impfe ich täglich von 2—? Uhr mit animaler Lymphe.

Dr. Fink.

Posener Bau-Bank.

Per 1. Juli und 1. Oktbr. d. J. haben wir mehrere größere Wohnungen zu verm.

Näheres im Comtoir Bismarckstr. 4 parterre.

Breitestr. 26 ist das Geschäftslokal vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

St. Martin 27
ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür sofort zu verkaufen.

JUDLIN'sche
Chemische Wasch-Anstalt.
Färberei. **BERLIN.** Druckerei.

Fabrik: CHARLOTTENBURG Lützow 5.

Annahme:
POSEN
bei Johanna Slomowska, Wilhelmsstrasse.
Original-Fabrik-Preise.

Hochfeines Grätzer Bier
empfiehlt
H. Knaster Nachfolger,
Halbdorfstraße 1.
Bestellungen werden auch bei J. Blumenthal, Krämerstr. 16, angenommen.

Neue Matjes-Heringe
in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt
B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.

30,000 Flaschen reingehaltene Bordeaux-Weine a 1,00 M.
15,000 „ „ „ a 1,30 „
10,000 „ „ „ a 1,60 „
5,000 „ „ „ a 2,00 „
incl. Glas und Verpackung, Casse netto, hat abzugeben
Theodor Alex. George, Stettin,
Weingroßhandlung.

A. Popoff & Co., Odessa,
empfehlen ihre auf das reellste fabricirten
Cigarretten und Rauchtabake.
Niederlagen in den ersten Cigarrenhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

Contobücher.
Aus der Berliner Contobuchfabrik haben wir einen großen Posten Contobücher zum kommissionsweisen Verkauf erhalten, und sind wir ermächtigt, um schnell damit zu räumen, solche weit unter dem Herstellungspreise abzugeben.
Gebr. Remak, Friedrichsstr. 31.

Soeben erschien in meinem Verlage:
Zur Luther-Feier
Chöre
von **Dr. Richard Jonas**
für
Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Begleitung des Pianoforte,
komponirt von
Julius Tauwitz,
op. 18.
Klavier-Auszug M. 2,50,
Stimmen à 30 Pfg.
Der Klavier-Auszug steht zur Ansicht zu Diensten.
Karl Peiser,
Musikalienhandlung.
Posen. Wilhelmsplatz 6.

Apfelsinen, Citronen,
kistenweise und ausgezählt
billigst
Moritz Briske Wwe.
Krämerstraße 12.

Sapiehaplatz 2
ein möbl. Zimmer sofort oder per 1. Juli zu vermiethen.
Näheres beim Wirth.

Zum 1. Juli oder 1. October wird von e. ruhig. sichern Miether e. Wohn. v. 3 oder 4 Zimm. Part., im ersten Stock gesucht. Gefl. Offerten a. d. Exped. d. Ztg. sub P. P. 79 erbeten.

Versetzungshalber e. fl. möbl. Z. für 9 Mk. monatl. sof. zu verm. St. Martin 2, 3 Et.

St. Roch 20 sind in dem neuerbauten Hause Sommerwohnungen zu vermiethen.

Markt 46 sind Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen.

St. Martin 67
sind im neuerbauten Hause mehrere freundl. Wohnungen von drei auch zwei Zimmern, Küche, Zubehör mit Gartenaussicht vom 1. October zu vermiethen.

Inowrazlaw.
Zur Bade-Saison empfiehlt Wohnungen von 8 Mark wöchentlich an
Villa Buss.

Ein Laden nebst oder ohne Wohnung ist jeder Zeit zu vermiethen
St. Martin Nr. 24.
Näheres im Laden daselbst.

Ein Lederladen
nebst Wohnung, Breitestraße 23, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Theaterstr. 6, 1. Et., 6 Zimmer mit Balkon, Nebengelaß, Küche vom 1. Oktober zu vermiethen.

Versetzungshalber ist eine Parterre-Wohnung — 3 Zimmer Küche und Nebengelaß — sofort zu vermiethen. Näh. Gr. Gerberstr. 2 part. b. Wirth.

Ein gr. fr. möbl. Zimmer z. vermiethen Schützenstr. 32, II. Etage.

Eine Wohnung, innerhalb der Stadt und nicht zu weit vom Bahnhofe, von 3 bis 4 Zimmern, Küche und Zubehör, wird zum 1. Juli cr. von ruhigen Miethern gesucht. Offerten unter Y. Z. abzugeben in der Expedition der „Posener Zeitung".

Mit dem heutigen Tage ist der frühere Referendar Herr
W. Krąkowski
als Associe in unser Geschäft eingetreten.
Wir empfehlen unsere bestassortirte
Buch- und Musikalienhandlung.
Ansichtssendungen stehen auf Verlangen zu Diensten.
Leihbibliothek
für deutsche, englische, französische und polnische Literatur.
Der Katalog der französischen Werke ist soeben neu gedruckt und steht gratis zu Diensten.
Musikalien-Leihinstitut
sorgfältigst assortirt. Das Abonnement kann täglich unter sehr günstigen Bedingungen begonnen werden
Zeitschriften-Expedition.
Sämmtliche Zeitschriften werden regelmässig frei ins Haus geliefert.
M. Leitgeber & Co.,
Posen, Wilhelmsstrasse 8.

Ein m. 2fenstr. Zimmer m. sep. Eing. ist Petristr. 5 bill. zu verm. Näh. das. part. r.

Eine kleine Wohnung, monatl. 5 Thlr., sof. z. verm. Breslauerstr. 34.

Laden mit o. ohne Wohnung zu verm. z. 1. Okt. cc. Breslauerstr. 9.

Ein
Geschäfts-Lehrling
im Alter von 14—16 Jahren, mit guter Handschrift und genügender Schulbildung wird sofort verlangt. Meldungen sub 407 mit Beifügung der Zeugnisse bei der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Wilhelmstr. 16.

Geübte Weißstickerinnen f. Beschäftigung Bäckerstr. 12, 3 Tr.

Gesucht für ein älteres Hamb. Engros-Haus in Conserven, Delikatessen u. Südfrüchten ein tüchtiger
Vertreter.
Gefl. Offerten mit Aufgabe der Referenzen unter H 03158 an Haasenstein & Vogler in Hamburg.

Ein ordentlicher
Haushälter
mit guten Attesten kann zum 1. Juli eintreten bei
Adolph Kantorowicz,
Gr. Gerberstr. 39.

Ein tüchtiger Tapezierergehilfe, ebenso ein
Wagenlackirer
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei
Milde.
Inowrazlaw.

Für Gutsbesitzer!
Für einen durchaus tüchtigen, sehr braven und in seinem Fache praktischen Kunstgärtner sucht vom 1. Juli c. Stellung
C. Steinke,
Getreidehändler, St. Martin 50.

Per sofort suche ich für mein Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft einen tüchtigen, nicht zu **jungen Mann.** Offerten unter **A. Z. 50** an die Exped. dieser Zeitung.

Geübte Damenschneiderinnen können sich melden
Theaterstraße 3, 2 Treppen.

Damenmäntelnätherinnen
sucht **Wdowitzki**, Taubenstr. 3.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift sucht Beschäftigung. Gefl. Offerten sub L. 13 postl. Posen.

Eine selbstthätige
tüchtige Wirthin,
vertraut mit Küche und Milchwirthschaft findet z. 1. Juli Stellung.
Dr. Werner,
Neuvorwerk bei Obornik.

Sehr geübte Schneiderinnen können sich melden bei sehr hohem Honorar. **Slomowska.**

Maurergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
G. Nelzow,
Maurer- und Zimmermeister.
Eberswalde.

Einen Lehrling für's Comtoir suchen zum sofortigen Antritt
Ballo & Schoepe.

Für mein Colonial- und Farbewaaren-Geschäft, verbunden mit Destillation, suche zum 1. Juli c. einen gewandten
Verkäufer.
Aeltere, solide, tüchtige, junge Leute, beider Landessprachen mächtig, haben Vorzug.
Neutomischel.
Ernst Tepper.

Ein Laufbursche und 2 Colporteure,
die gute Zeugnisse vorweisen, finden dauernde Beschäftigung mit monatl. Salair.
Zu erfragen
Gebr. Fenichel,
Wallischei 72.

Tüchtige Rockarbeiter
können sich sofort melden
Friedrichstr. Nr. 28.

20—30 Maurer
finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei
R. Berger, Samter.

Ein Knabe
von anständigen Eltern, 14 bis 16 Jahre alt, mit guter Handschrift wird für ein Comtoir als Schreibhilfe gesucht. Selbstgeschriebene Offerten abzugeben unter R. B 40 in der Expedition der Pos. Ztg.

Ein tüchtiger energischer Landwirth, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, 27 Jahre alt und 8 Jahre beim Fach, vertraut mit Rübenbau, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Stellung vom 1. Juli als erster Beamter unter Oberleitung des Prinzipals. Gefl. Off. P. K. 20 postlagernd Lostau, Kreis Inowrazlaw.

Zwei Nätherinnen können sich melden bei B. Röhrich, Damenschneiderin, Wallischei 3.

Für ein Schank- und Materialwaaren-Geschäft wird ein routinirtes
Ladenmädchen
(mos.), polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt gesucht. Meldungen unter **A. D. Gollub** postlag.

Ein Laufbursche wird gewünscht von **Samuel Brodnitz,**
Breitestr. 11.

Für ein hiesiges größeres Getreidegeschäft wird
ein Lehrling
gewünscht. Meldungen postlagernd unter **O. P.**

Eine unverheiratheten, tüchtigen, energischen, beider Landessprachen mächtigen
1. Wirthschaftsbeamten
sucht per 1. Juli cr. Dom. Rogowo, Poststation. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht, jedoch werden keine Reisespesen vergütigt. Ebendaselbst wird zu gleicher Zeit die zweite Beamtenstelle vacant.

Unterz. Gutsverwalter,
verh., der poln. Spr. mächtig, in allen Branchen der Oek., als Brennerei, Molkerei, Drill- und Rübenkultur wohlerfahren, der nachweislich Güter und Herrschaftenmit Erfolg administrirte, wünscht gestützt auf vorz. Zeugnisse und beste Empf. per 1. Juli anderw. selbstst. Stellung.
Ad. Müller,
Czerlin b. Gollantsch.

Gnensch's Färberei.
Vorzügliche Garderoben-Reinigung, Farbe-Erneuerung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Für ein größeres Gut wird zum 1. Juli ein Wirthschafts-Eleve bei Zahlung von Pension gesucht. Meldungen **W. Z.** postl. Kosten.

Ein junger Gärtnergehilfe
findet sogleich Stellung in Kolodziejewo bei Mogilno.
G. Schmutzer,
Gärtner.

Ein anständiges Mädchen
mosaisch, der poln. Sprache mächtig, findet in meinem Kolonialwaaren- und Schankgeschäft vom 1. Juni cr. Stellung **Hermann Dann, Thorn.**

Ein deutscher, der polnischen Sprache mächtiger Inspektor, 34 Jahr alt, 18 Jahre beim Fach, verheirathet, ein Kind von 7 Jahren, sucht vom 1. Juli oder 1. Oktober d. J. Stellung. Auf Verlangen kann die Frau die Hauswirthschaft übernehmen. Näh. durch Inspektor Jahnz, Golina bei Jarotschin.

Ein Lehrling,
mos., für meine Colonial-, Eisen- und Eisenwaarenhandlung melde sich sofort bei
Herrmann Borchardt,
Pinne.

Ein Haus in Cognac sucht einen tüchtigen
Agenten
mit feinen Referenzen zum kommissionsweisen Verkaufe von Cognacs. Gefl. Offerten an **Barraud, Sandau & Cie. in Cognac.**

Wir suchen für unsere Konditorei
einen Ladengehilfen
(der deutschen u. polnischen Sprache mächtig) zum sofortigen Eintritt.
Zeugnisse, so wie Photographie, bitte einzusenden.
Gebr. Andrae.
Bromberg.

Verband deutscher Genossenschaften der Provinz Posen.
Zu dem am
Sonntag, den 3. Juni 1883,
in Posen stattfindenden
XII. Verbandstage
der auf Selbsthülfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Provinz Posen werden sämmtliche zum Verbande gehörigen Vereine sowie Genossenschaftsfreunde hierdurch eingeladen.

Die Haupt-Versammlung wird am **Sonntag den 3. Juni c., Vormittags 9½ Uhr,** im **Lambert'schen** kleinen Saale (Odeum), Bäckerstraße Nr. 17, ihren Anfang nehmen.

Den Verhandlungen wird als Vertreter der Anwaltschaft der Reichstagsabgeordnete Herr **Ludolf Parrisius** beiwohnen.

Eintrittskarten werden im Comtoir des Posener Credit-Vereins, e. G., in Posen, Friedrichstr. Nr. 21, ausgegeben.

Posen, im Mai 1883.
C. Meyer,
Verbands Direktor.

Frauenschutz,
Bergstraße 4,
konzess. Gewerbeschule.
Am 1. Juni beginnt noch ein Doppelkursus für Schneiderei und können 2—3 Damen noch daran theilnehmen. Anm. w. baldigst erb.

Familien-Nachrichten.
Die Beerdigung des Provinzial-Steuer-Sekretärs a. D.
Friedrich Wilhelm v. Bogdański
findet Donnerstag, 3 Uhr Nachmittags, nicht wie angegeben 2 Uhr, statt.
Die Hinterbliebenen.

Heirathsgesuch.
Ein geb. Mann, Wittwer, ohne Fam., ev., Anf. d. vierziger Jahre, Landwirth in angenehm. Stell., m. etw. Verm., wünscht, behufs Heirath m. einer Dame in Verb. zu treten. Vermög. nicht unbed. erford. Häuslich ges. Dam., Mädch. o. Wittw., welche d. ernstl. Off. berücksi. woll., werd. geb., gefl. Zuschr. m. Phot., w. umg. retourn. wird, sub **A. X.** a. d. Exp. d. Pos. Zeit. einzusenden.

Dr. Anjels' Wasserheilanstalt i. Zuckmantel.
(Oesterr. Schlesien.)
In herrlicher Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt.

M. 30. V. A. 7½ I. Tr.

Volksliedertafel.
Sonnabend, den 2. Juni, Ab. 8 Uhr:
XVI. Stiftungsfest
im **Reichsgarten.**
Eins. d. Mitgl. gestattet.
Der Vorstand.

Lamberts Garten.
Heute, Mittwoch, d. 30. d. M.:
Großes
Streich-Concert.
Zur Auff. f.: „Ungarische Tänze" von **Brahms.**
Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmstr. im Inf.-Regt. Nr. 46.

Victoria-Theater
in Posen.
Mittwoch, den 30. Mai 1883:
Wo ist die Katze?
Posse mit Gesang in 4 Akten, nach einer älteren Idee von O. Braun.
Anfang 8 Uhr.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch, den 30. Mai 1883:
Zum 2. Male: Neu! **Ein jüdischer Pfandleiher.** Neu! Gastspiel der Chansonetten Geschwister **Menotti** und Frl. **Barkaneh.**
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Franziska Stab mit Hrn. Kaufmann Otto Pflaum. Frl. Helene Meyer mit Hrn. Louis Deinstus aus Falkenburg i. Pomm.-Köslin. Frl. Marie Nedlich mit Hrn. Dr. phil. Ernst Fischer aus Freienwalde a. O. Frl. Catharina Kreß mit Hrn. Lieutenant Rüdiger aus Herford-Hannover.
Verehelicht. Herr Adolf Seligsohn mit Fräul. Agnes Casperjohn in Berlin. Herr Heymann mit Frl. Prins in Berlin. Herr Niel mit Fräulein Möller in Berlin. Herr Eppner mit Frl. Johanna Bitt in Landeshut.
Geboren. Ein Sohn: Herrn Erdmann in Zoppot. Major Köhler in Glatz. Pastor Schwarzlose in Brenden. Staatsanwalt Haarmann in Düsseldorf.
Gestorben. Herr Lieut. im Ingenieur-Korps Alfred Kuhl in Kuxhaven. Königl. Kanzleirath Eduard Gombert in Frankfurt a. O. Pfarrer Dr. W. Schmude in Wallstawe. Hr. Buchhändler Max Heerde in Stolp. Frl. Amalie v. Forstier in Niesky.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.